

Neueste Nachrichten

Bugleich Gönzenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten - Taunuspost

Bezugspreis: 1.50 RMt. monatlich ausschließlich Frachtkosten. Erscheint werktäglich. — Bei Ausfall der Lieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Streit etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für unbenutzte eingekaufte Zuschriften übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Einzelnummern: 10 Pf.

2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Anzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger

Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 mm breite Nonpareilzeile kostet 20 Pf. Lokale Gelegenheitsanzeigen nach besonderem Tarif. — Die 88 mm breite Nonpareil- oder Kleinschriftzeile kostet 1.—, zwischen Text 1.50 RMt. — Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen nach Möglichkeit aber ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Pf.

Postfachkonto 398 64 Frankfurt a. M.

Nummer 199

Donnerstag, den 25. August 1932

7. Jahrgang

Luther gegen Autarkie und Experimente.

Rede des Reichsbankpräsidenten auf dem Deutschen Genossenschaftslag.

Dortmund, 24. August.

Auf dem 68. Deutschen Genossenschaftslag hielt Reichsbankpräsident Dr. Luther eine Rede, in der er eine Reihe von Fragen der Wirtschaft berührte. Er führte u. a. aus:

In einer Zeit wie der heutigen muß daran erinnert werden, daß der Genossenschaftsgedanke im Wesen und Ursprung ist. Die im Genossenschaftsgedanken verwirklichte wechselseitige Hilfsbereitschaft hat sich auch während der Schwierigkeiten der Gegenwart, obwohl diese auch die Genossenschaften nicht unberührt lassen konnten, doch als durchaus gesund und widerstandsfähig erwiesen. In ihm verkörpert sich auf wirtschaftlichem Boden jedes Bedürfnis des deutschen Menschen, in der deutschen Welt noch etwas anderes gelten zu lassen als nur das Ich auf der einen und den Staat auf der anderen Seite. Trotz allen Wirbeln der politischen Ereignisse befinden wir uns in einer Lage, wo man allerdings noch nicht sagen kann, daß die Wirtschaftslage ihren Drehpunkt bereits durchschritten hätte.

Wohl aber ist die elementare Kraft des Schrumpfungsprozesses der Wirtschaft nicht mehr so groß, daß man nicht alles daran setzen müßte, den Wirtschaftenden wieder Mut zu machen und daß man nicht mit wohlüberlegten und entschiedenen Maßnahmen der Staatsgewalt und der Reichsbank nunmehr versuchen würde und müßte, den natürlichen Genossenschaftsprozess zu unterstützen. Manches, was in einem früheren Zustand der Krise von der Wucht der Ereignisse verschlungen worden wäre, kann jetzt mit Aussicht auf Erfolg eingeleitet werden.

Angeht es den Gedanken, nur ganz Neues vermöge Abhilfe zu schaffen, könnte bei manchem der Eindruck entstehen, als ob eine Verteidigung des Grundgesetzes der Privatwirtschaft und der Aufrechterhaltung weltwirtschaftlicher Verbindungen, wie auch eine Verteidigung der Goldwährung Passivität sei und ein gefährliches Sich-Einschließen bedeute, während ein forsches In-den-Vordergrundschieben unerprobter Wirtschaftsgedanken und Währungsversuche als entschlossenes Handeln gepriesen wird. Wirtschaftsent-

scheidungen sind aber Entscheidungen auf lange Frist, und werden sie falsch getroffen, so wird das Volk die Folgen zu fühlen haben. Nach den Erfahrungen der Menschheit kann nur durch Einfügung des privatwirtschaftlichen Erfolgsstrebens, der eigenen Verantwortung jener Nutzer, die aus der Menschenarbeit herausgeholt werden, der herausgeholt werden muß, soll Deutschland einer neuen Blüte entgegengeführt werden.

Möglich ist es und nützlich, den deutschen Menschen in tunlichst großem Umfang auf die Ergebnisse des deutschen Bodens zu verweisen. Eine gewisse Anpassung und auch dauernde Vereinfachung der Lebensführung mag um dieses Zieles willen in Kauf genommen werden.

Es gibt aber Grenzen, die von den Fanatikern autarkischer Pläne übersehen werden. Die Deutschen, die infolge ihrer fortschreitenden Verflechtung mit der Weltwirtschaft von 40 auf mehr als 60 Millionen angewachsen sind, haben Jahrzehnte hindurch einen wesentlichen Teil ihrer Arbeitsleistung an das Ausland verkauft. Es würden, wenn diese Verkaufsmöglichkeiten fortfielen, derartige Inlandspreise gegeben sein, daß die durch Aufschlüsselung der entstehenden Güterwerte durch den Rückgang der Lebensführung mehr als aufgehoben würden. Sache der Politik ist es, einen Zustand herbeizuführen, in dem der Binnenmarkt stark ist und man doch die Segnungen der Weltwirtschaftsverkehrs genießt.

Die absolute Autarkie aber, die nur wenigen als zeitlich vorschwebt, würde mit Not und Tod sehr vieler Deutscher überbezahlt werden.

Die Landwirtschaft kann nur dann die Preise erzielen, die zu ihrer Erhaltung notwendig sind, wenn die Kaufkraft der Bevölkerung eine starke Ergänzung durch Beschäftigung im Dienste der Ausfuhr erfährt.

Über 1000 Währungsprojekte!

Auch die Währung ist kein Versuchsfeld, keine Stelle, an der, ohne die Erfahrungen der Vergangenheit zu benutzen, herumgebastelt werden darf. Der Reichsbank sind über 1000 Währungsprojekte eingereicht worden. Alle Währungsleiter der Welt sind sich darüber einig, daß die Krise von der Währungsseite her nicht überwunden werden kann.

Mit der Kampferprihe der offenen, verschleierte oder doppelten Inflation sich als Reichsbankpräsident Volkskümmerer zu erweisen, die sicher rascher einer ewigen Verflü-

schung Platz machen würde, muß ich vor meinem Gewissen und vor meinem Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber unserem Vaterlande ablehnen.

Was die Reichsbank für Arbeitsbeschaffung bereits getan und zugelegt hat, ist bekannt. Aus dem Regierungsprogramm wird sich weiteres ergeben.

Daß die Reichsbank bereit ist, der Wirtschaft für jeden wirtschaftlich gesunden Zweck ihre Kreditkraft zur Verfügung zu stellen, sofern es sich nur um echte Geschäftsvorgänge, in der Regel um Warenbewegungen, handelt, aus denen die Zahlung und damit die Einlösung des Wechselns in der erforderlichen kurzen Frist sich ergibt. In diesem wirtschaftlichen Rahmen fehlen nicht die Kredite, sondern es fehlen die, die bereit sind, die Kredite zu nehmen. Sollte man aber nicht wenigstens

Das Gold als Währungsgrundlage aufgeben?

Die deutsche Währung und Wirtschaft würde an die Interessen einer fremden Wirtschaft und Währung geknüpft sein, wollte sie einen anderen Wertmesser als Gold nehmen.

Zu weiterer Diskontsenkung bereit.

Auf die aktuellen Probleme der Finanzhöhe ging Dr. Luther nicht in vollem Umfang ein; er behielt sich seine ausführliche Stellungnahme vielmehr für eine demnächst an anderer Stelle zu haltende Ansprache vor.

Was den Diskontsatz anbetrifft, sagte Dr. Luther, so ist die Reichsbank zur weiteren Senkung schon seit längerer Zeit bereit. Wenn diese Diskontsenkung bisher nicht erfolgt ist, so liegt das lediglich an der Vorschrift des Bankgesetzes, die bei Unterschreitung der 40prozentigen Deckungsgrenze einen Diskontsatz von weniger als fünf Prozent für unzulässig erklärt.

Zum Abschluß seiner Darlegungen behandelte der Reichsbankpräsident noch kurz die Organisation des Bankwesens. Obwohl die schwere Wirtschaftskrise die Notwendigkeit herbeigeführt habe, in großem Umfang den Kredit des Reiches und Bankmittel und Kredit der Reichsbank innerhalb des Bankwesens einzufügen, so könne doch eine Vertikalisierung des Bankwesens nicht die Lösung bedeuten.

Das Urteil von Beuthen.

Die Verteidigung lehnt den Gnadenweg ab. — Neue Tatsachen für Wiederaufnahmeverfahren.

München, 24. August.

Der „Bayerische Beobachter“ veröffentlicht eine Unterredung seines Breslauer Vertreters mit Justizrat Dr. Luetgebrunne, dem Verteidiger der von dem Beuthener Sondergericht verurteilten Nationalsozialisten. Dr. Luetgebrunne erklärte u. a., der Gnadenweg komme im Falle Beuthen nicht in Frage. Im gegebenen Falle handle es sich um einen Justizskandal, so daß er es ablehnen müsse, den Gnadenweg zu beschreiten. Es ist ihm im übrigen gelungen, über rasch die neue Tatsache festzustellen. Der getötete Pietzsch habe am Abend des 9. August zwischen 10 und 11 Uhr mit 12 Kommunisten einen SA-Mann namens Sowka mit Schlagringen und anderen Waffen überfallen. Ein Begleiter dieses überfallenen SA-Mannes sei dann zu dem Gastwirt Bachmann, bei dem das SA-Schutzkommando lag, gekommen und habe um Hilfe gebeten.

Durch diese Tatsachen erfahre der Sachverhalt eine völlig neue Beleuchtung. Alle diese Tatsachen gäben die Möglichkeit, das Wiederaufnahmeverfahren zu betreiben, weil tatsächlich inzwischen Beweise beigebracht seien, die es notwendig erscheinen ließen, die Sache im ordentlichen Gerichtsverfahren nachzuprüfen.

Gnadengesuch der Heimattreuen Oberschlesier

Beuthen, 24. Aug. Die Ortsgruppe Gleiwitz der Vereinigung Heimattreuer Oberschlesier hat an den Reichskanzler ein Telegramm gerichtet, in dem auf den Anwalt der kommunistischen Stimmen durch den Hebertritt polnischer Wähler zu dieser Partei hingewiesen wird. Dieser Vermehrung hätten die nationalen Verbände, insbesondere der Stahlhelm und die SA, eine starke Abwehrlinie entgegenzusetzen. Aus diesen nationalen Gründen heraus seien die bedauerlichen Vorkommnisse in Posen zu erklären. Eine Vollstreckung des Urteils an bisher unbefehlten deutschen Kämpfern würde keineswegs zur Beruhigung beitragen, sondern darüber hinaus innere Unruhen und auch eine Gefährdung der Ostgrenze zur Folge haben. Die Ortsgruppe bittet daher um Wiederaufnahme des Verfahrens oder um Begnadigung der Verurteilten.

Frick warnt den Reichskanzler.

Berlin, 24. Aug. Der Vorsitzende der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion Dr. Frick hat dem Reichskanzler folgendes gedrahlet: „Namens nationalsozialistischer Reichstagsfraktion warne ich für 300 Opfer margistischer Mordtaten, zuletzt der Ohlauer, vor Vollstreckung Beuthener Todesurteile.“

Rundgebungen vor dem Beuthener Gericht.

Beuthen, 24. Aug. Vor dem Beuthener Gerichtsgebäude sammelte sich gegen mittag eine große Anzahl uniformierter SA-Leute unter Führung des Reichstagsabgeordneten Heines an, um den Stabschef der SA, Röhm, zu empfangen, der im Auftrage Adolf Hitlers die im Posttempaer Prozess verurteilten SA-Leute besuchte. In wenigen Minuten hatten sich vor dem Gerichtsgebäude sowie in den anliegenden Straßen mehrere tausend Personen gesammelt, so daß die Polizei zwei Hundertschaften einsetzen mußte. Die SA-Leute riefen: „Heraus mit unseren Gefangenen!“ und sangen nationalsozialistische Lieder.

Die politische Tragweite.

Unüberbrückbare Gegensätze NSDAP.—Papen.

München, 24. Aug. Der „Bayerische Kurier“ beschäftigt sich wieder mit dem Beuthener Urteil und meint, in politischer Hinsicht komme dem Urteil eine Tragweite zu, die man heute noch gar nicht übersehen könne und die aller Voraussicht nach den politischen Kurs der nächsten Zeit ganz außerordentlich stark beeinflussen werde.

In politischen Kreisen werde behauptet, innerhalb der Regierung hätten bereits die ersten Beratungen über die Konsequenzen stattgefunden. Festgestellt sei, daß die Gegnerschaft der Nationalsozialisten gegen die Regierung Papen eine Form angenommen habe, die alles bisherige übersteige und die jede noch bestehende Hoffnung auf die Tolerierung des Rabinetto Papen zerstören müsse. Mit einer solchen Entwicklung habe die Regierung nicht gerechnet. Es stehe demnach fest, daß man sich mit der Frage der Reichstagsauflösung intensiv beschäftige.

Und doch wieder Anschläge!

Breslau, 24. Aug. Abends kurz nach 23 Uhr wurden gegen das Coseler Finanzamt zwei Handgranaten geworfen, die etwa 15 Meter vor dem Gebäude explodierten und nur geringen Schaden anrichteten. Der Täter feuerte auf der Flucht einen Schuß ab, durch den er anscheinend die Verfolger abschrecken wollte. Ob der Anschlag dem Finanzamt oder dem im Finanzamt wohnenden NSDAP.-Führer Fabianek galt, steht noch nicht fest.

Landesberg a. d. W., 24. Aug. Ein neuer Sprengstoffanschlag wurde im nahen Gemmin auf das Wohnhaus des Maurers Otto Siepelt verübt. Der Sprengkörper fiel aber zu kurz und traf nur einen Brettergarn, der niedergelegt wurde. Zerstört wurden auch ein hinter dem Haus stehender massiver Stall sowie zahlreiche Fensterscheiben. Der Anschlag soll dem Sohn Bruno, der Reichsbannermann ist, gegolten haben.

Weitere Sondergerichtsurteile.

10 Jahre Zuchthaus, 15 Jahre Zuchthaus.

Berlin, 24. Aug. Vor dem Berliner Sondergericht hatten sich der 23jährige kommunistische Hausdiener Paul Schmiedt wegen schweren Landfriedensbruches und der 25jährige nationalsozialistische Arbeiter Franz Bidel wegen unbefugten Waffenbesitzes zu verantworten. Das erste Urteil des Berliner Sondergerichts lautete gegen den Kommunisten Schmiedt auf zehn Jahre Zuchthaus, der Nationalsozialist Bidel wurde freigesprochen.

Kiel, 24. Aug. Nach mehrtägiger Verhandlung verurteilte das Gericht den der KPD. angehörenden Arbeiter Weisig aus Neumünster, der am 11. November vorigen Jahres bei einem politischen Zusammenstoß den Nationalsozialisten Martens aus Bordesholm durch einen Pistolenschuß getötet sowie den praktischen Arzt Dr. Müller und den Bankbeamten Vegemann aus Neumünster schwer verletzt hatte, wegen schweren Landfriedensbruches, vollendeten Totschlages und versuchten Totschlages zu 15 Jahren Zuchthaus.

Wonna, 24. Aug. Das hier tagende Sondergericht be-
fahlte sich mit Zusammenstößen, die sich am 7. Juli in Bin-
neberg anlässlich einer Demonstration von Erwerbslosen
gegen eine Kürzung von Unterstützungsätzen ereigneten.
Die Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von 7 bis 10
Monaten.

Untersuchungsausschuss nach Deuthen einberufen

Berlin, 25. August.

Der Vorsitzende des Rechtspflege-Untersuchungsausschusses, Abg. Dr. Treisler (NS.), hat den Ausschuss für den 2. und 3. September nach Deuthen einberufen, wo sich der Ausschuss an Ort und Stelle mit den Todesurteilen gegen die fünf Nationalsozialisten befassen soll. Die nach der Ordnung des preussischen Landtags für die Abhaltung von Ausschusssitzungen in der vollstehenden Zeit erforderliche Genehmigung des Landtagspräsidenten ist bereits erteilt worden.

Stahlschmelz für Begnadigung.

Berlin, 25. Aug. Der Stahlschmelz hat sich mit einem Schreiben an den Reichsanwalt in der Bitte gewandt, die durch das Deuthener Urteil über fünf Angehörige der SA verhängte Todesstrafe auf dem Gnadenwege von den Verurteilten abzuwenden.

Preußenbesprechungen in Stuttgart.

Über noch nicht mit der NSDAP.

Berlin, 24. August.

Wie Berliner Blätter melden, treffen sich in Stuttgart Vertreter des Zentrums und der nationalsozialistischen Partei, um über eine Koalition zwischen Zentrum und Nationalsozialisten im Reich und in Preußen zu verhandeln, und zwar nehmen an diesen Besprechungen von der preussischen Zentrumsfraktion der Abgeordnete Dr. Graf teil, der angeblich nach Nassau abgereist sei, in Wirklichkeit aber in Stuttgart weile. Von den Nationalsozialisten sei Abgeordneter Gregor Strasser anwesend.

Zu diesen Meldungen erfährt das Landesorgan des rittersbergischen Zentrums, daß Mittwoch keine solche Konferenz stattgefunden habe. Dagegen sei richtig, daß führende Männer des Zentrums in Stuttgart weilten und unter sich Besprechungen über die politische Lage abhielten.

Reichskommissar und Landtag.

Berlin, 24. August.

Wie verlautet, beabsichtigt der stellvertretende Reichskommissar für Preußen, Dr. Bracht, bei Wiederaufnahme der preussischen Landtags in der nächsten Woche eine Erklärung über die Stellung abzugeben, die die kommissarische preussische Staatsregierung gegenüber dem Landtag einnehmen wird.

Was die Vorstöße gegen die Notverordnungen der kommissarischen Regierung auf dem Gebiet der Verwaltungs- und der Justizreform anlangt, so hat nach Meinung unterrichteter politischer Kreise der Landtag nicht das Recht, ihre Aufhebung durchzusetzen.

Um die Weiterführung der Staatspartei.

Berlin, 24. Aug. Die Deutsche Staatspartei hält am 3. und 4. September in Berlin eine Tagung ihrer Vorstände ab. Den Hauptverhandlungsgegenstand wird die Frage bilden, in welcher Form die Partei weitergeführt werden soll. Es wird von maßgebender Stelle betont, daß die Presseberichte völlig unrichtig seien, wonach drei Richtungen in der Staatspartei vorhanden wären, von denen die eine die sofortige Auflösung der Partei, die andere die Aufrechterhaltung und die dritte den gemeinsamen Uebertritt zur Zentrumspartei verlange. Die Ansicht, daß eine bürgerlich-republikanische Partei ohne konfessionelle oder klassenmäßige Bindung bestehen müsse, sei vielmehr Gemeingut aller Anhänger der Deutschen Staatspartei.

Differenzen im Reichswirtschaftsministerium.

Zum Ausscheiden Staatssekretärs Trendelenburg.

Berlin, 24. August.

Das bevorstehende Ausscheiden Dr. Trendelenburgs aus dem Reichswirtschaftsministerium wird in der Presse damit begründet, daß Dr. Trendelenburg sich nicht in der Lage sehe, die wachsenden autarkischen Tendenzen in der deutschen Wirtschaftspolitik zu vertreten. Wie verlautet, stimmt diese Ansicht nicht mit den Tatsachen überein. Es dürfte sich vielmehr um Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Reichswirtschaftsminister und dem Staatssekretär, die aber die Richtung der zu beschreitenden Wege in der Wirtschaftspolitik nicht betreffen, vielmehr das Ausmaß und die Beschleunigung der zu treffenden Maßnahmen betreffen.

Im Reichswirtschaftsministerium werden nach wie vor Autarkietendenzen abgelehnt. Man stehe dort auf dem Standpunkt, daß neben dem Arbeitsbeschaffungsprogramm Maßnahmen getroffen werden müssen, die es der Privatwirtschaft erleichtern, die Krise zu überwinden. In dieser Richtung werden zurzeit im Reichswirtschaftsministerium verschiedene Pläne verfolgt.

Wie man hört, ist als Nachfolger des zurücktretenden Staatssekretärs Trendelenburg Geheimrat Schwarzfeld, bisher Direktor der Landesbank in Halle in Aussicht genommen.

Vor Abschluß der Wirtschaftsberatungen

Kabinettsitzungen am Freitag und Samstag.

Berlin, 25. August.

Wie bekannt wird, werden die wirtschaftlichen Einzelbesprechungen, die während der ganzen letzten Woche unter Leitung des Kanzlers mit den verschiedenen Ministerien stattgefunden haben, am Donnerstag zum Abschluß gebracht werden, so daß dann das Reichskabinett am Freitag und Samstag mit den Wirtschaftsmassnahmen sich beschäftigen kann, mit denen der Reichskanzler in der nächsten Woche vor dem Reichstag treten wird.

Röhm in Deuthen

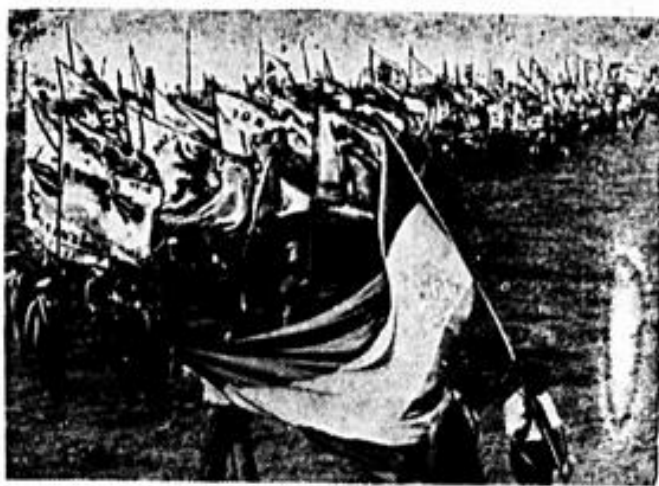
Deuthen, 25. Aug. Am Mittwoch mittag trafen hier der Stabschef der SA, Röhm, Rechtsanwalt Dr. Luetgebrune, der SA-Führer Ost, Abgeordneter Heines, und mehrere andere SA-Führer ein. Rechtsanwalt Luetgebrune ver-
suchte, von dem Gericht die Erlaubnis zu erwirken, daß Stabschef Röhm und Heines die Gefangenen besuchen dürften. Während Röhm die Erlaubnis hierzu erteilt wurde, wurde sie Heines verweigert. Röhm gab den Verurteilten im Auftrage der Reichsleitung der NSDAP. Kenntnis davon, welche Schritte von ihr zur Wiederaufnahme des Verfahrens und zu der Nichtvollstreckung des Urteils eingeleitet worden waren.

Rein Theaterbesuch Papens.

Berlin, 25. Aug. Im „Angriff“ wird in polemischer Form behauptet, daß Reichskanzler von Papen und Reichswehrminister von Schleicher einige Stunden nach dem Deuthener Urteil der Premierenaufführung eines Berliner Operntheaters beigewohnt hätten. An amtlicher Stelle wird Wert gelegt auf die Feststellung, daß weder der Reichskanzler noch der Reichswehrminister in diesen Tagen überhaupt im Theater gewesen sind.

„Angriff“ verboten

Berlin, 25. Aug. Wie der Berliner Polizeipräsident mitteilt, ist das nationalsozialistische Berliner Organ „Der Angriff“ wegen Beschimpfung und böswilliger Verächtlichmachung des Reichskanzlers in den beiden letzten Nummern bis einschließlich 31. August dieses Jahres verboten worden.



Frontkämpfertag in Digmulden.

250 000 Glanzen waren zu einer der gewaltigsten Kundgebungen für die Toten des Weltkrieges nach Digmulden gewallfahrt, um an dem stämmischen Frontkämpfertag teilzunehmen. Unser Bild zeigt das Fahnenmeer und den Aufmarsch der Glanzen.

Das Handwerk beim Kanzler.

Berlin, 24. August.

Der Reichskanzler empfing Vertreter des Reichsverbandes des deutschen Handwerks zu einer eingehenden Aussprache über die Wirtschaftslage und die daraus hergeleiteten Wünsche. Diese betrafen vordringlich die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten für das selbständige Handwerk, insbesondere durch Wiederherstellungsarbeiten am Althausbau. Im Zusammenhang hiermit wurde die Lage des gewerblichen Genossenschaftswesens und die Notwendigkeit einer einheitlichen Kreditpolitik für den gewerblichen Mittelstand erörtert. Schließlich äußerten die Vertreter des Handwerks den Wunsch, daß bei künftigen organisatorischen und wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung mehr als bisher auf die Eigenart des Handwerks als einer selbständigen Berufsgruppe Rücksicht genommen werden möge.

Der Reichskanzler sagte zu, daß die Vorschläge in Füh-
lung mit der Spitzenvertretung des Handwerks eingehend geprüft werden würden.

Gumbel erhebt Einspruch.

Professor Gumbel-Heidelberg, der zurzeit auf Einladung des Instituts of Education in New York eine Reihe von Vorträgen hält, hat gegen die Entscheidung des badischen Kultusministeriums, durch die ihm der Lehrauftrag entzogen wird, beim Gesamtministerium Einspruch erhoben.

Vorerhebung der Bürgersteuer?

Berlin, 24. August.

Vom Deutschen Städtetag wird mitgeteilt: Der Deutsche Städtetag hat die Reichsregierung gebeten, die Bürgersteuer für das Rechnungsjahr 1932 vom Oktober 1932 ab in sechs Raten einzahlen zu lassen. Von einem Teil der Presse wird dazu behauptet, daß dieser Antrag eine Verdoppelung der Bürgersteuer bezwecke oder bedeute, da die Bürgersteuer für 1932 schon in den Monaten Januar bis Juni 1932 erhoben sei. Diese Behauptung beruht auf einem Irrtum: In den Monaten Januar bis Juni 1932 ist erst die Bürgersteuer für das Rechnungsjahr 1931 erhoben worden. (Das Rechnungsjahr läuft vom 1. April bis 31. März.) Dieser Zustand soll auf Wunsch der Städte dadurch beseitigt werden, daß die Bürgersteuerraten für 1932 vom Oktober 1932 bis März 1933 eingezogen werden. Eine Erhöhung oder gar Verdoppelung der Bürgersteuer erfolgt dadurch nicht.

Zu dem Antrag des Städtetages auf Vorerhebung der Bürgersteuer wird von zuständiger Stelle erklärt, die Reichsregierung prüfe die Frage aufs Sorgfältigste. Es sei vorläufig noch keine Entscheidung gefallen.

Kabinettsrat in Paris.

Paris, 25. Aug. Im Kabinettsrat am Mittwoch berichtete der Ministerpräsident und Außenminister Herriot über die außenpolitische Lage. Neben der kurzen amtlichen Mitteilung verlautet, daß Herriot sich in seinem Bericht hauptsächlich mit der Lage in Deutschland und ihren möglichen Rückwirkungen auf die deutsche Politik gegenüber Frankreich befaßt habe.

Sparmassnahmen in Frankreich.

Paris, 25. Aug. Durch eine heute erscheinende Verord-
nung sollen alle Verwaltungsausgaben in Frankreich um
fünf Prozent herabgesetzt werden. Die Verordnung tritt am
1. Oktober in Kraft und bezieht sich auf die Gehälter aller
zivilen und militärischen Vorgesetzten.

England zahlt Schulden ab

London, 25. Aug. Londoner Citykreise bestätigen die
aus New York kommende Meldung, daß die Option des eng-
lischen Schatzamtes auf das Wiederborgen der im April zu-
rückgezählten Endsumme von zehn Millionen Pfund des im
Sommer 1931 aufgenommenen amerikanischen 40-Millio-
nen-Pfund-Kredites nicht erneuert werden wird. Damit ist
das englische Schatzamt von dem insgesamt 80 Millionen
Pfund betragenden amerikanisch-französischen Stützungs-
kredit nur noch 20 Millionen Pfund schuldig. Die Verendi-
gung der Kreditabmachungen wird als Beweis dafür an-
gesehen, daß die englischen Behörden die ihnen zur Verfü-
gung stehenden Mittel als ausreichend betrachten, um das
Pfund ohne ausländische Hilfe auf der gewünschten Höhe
halten zu können.

Todesstrafe gegen San Jurgo?

Madrid, 25. Aug. Der Generalstaatsanwalt hat im
Prozeß gegen die Führer der Aufstandsbewegung die To-
desstrafe gegen General San Jurgo und lebenslängliches
Zuchthaus gegen die drei übrigen Angeklagten beantragt.

Riesenfeuer in Basel.

Mehrere Lagerhäuser verbrannt. — Eine halbe Million
Schaden.

Basel, 24. August.

Abends gegen sieben Uhr brach in den Lagerhäusern auf
dem Dreifisch am Rande der Stadt ein Brand aus, der
äußerst rasch um sich griff. Die Feuerwehr war dem ra-
schenden Element gegenüber nahezu machtlos. Mehrere La-
gerhäuser vieler großer Unternehmungen sind mitverbrannt.
Für große Benzinlager bestand Explosionsgefahr. Das
Feuer wüthete die ganze Nacht hindurch.

Ausgebrannt ist das große Kohlenlager der Firma
Strohmaier, die Lager der Sperrholzfabrik Braun und Brü-
ning, der Speditionsfirma Seegmüller. Es gelang, zwei
große Kesselschächte der Firma Braun und Brü-
ning zu bergen, in denen sich Bargeld und die Bücher der
Firma befanden. Bei der Schiffsagentur Koba A.-G. und
der Speditionsfirma Seegmüller sind nicht allein die eige-
nen Betriebsmittel verbrannt, sondern auch viele
Handelswaren, die den Firmen zum Versand oder zur
Auslieferung übergeben worden waren.

Insgesamt beträgt der angerichtete Schaden nach vor-
läufigen Schätzungen etwa eine halbe Million Mark. Hinzu
kommt noch der durch das Wasser angerichtete Schaden.

Autobusunglück in Südtirol.

Innsbruck, 24. Aug. Auf der Reichenbachstraße bei Mals
ereignete sich ein schweres Autobusunglück, das ein Men-
schenleben und 20 Verletzte forderte. Ein Württemberger
aus Ravensburg mit 21 Fahrgästen kam über den
Reichenbachpass gefahren, um nach dem Abend Meran zu
erreichen. Auf der steil abfallenden Strecke bei St. Valen-
tin auf der Halde bemerkte der Wagenführer, daß die
Bremsen verlagte Kaltblütigkeit lenkte er den schweren Wagen
sicher gegen einen Abhang in der Hoffnung, dieses Hin-
dernis werde den unermesslichen Sturz über die Straßen-
böschung aufhalten. Der Autobus knickte jedoch den starken
Baum um und stürzte dann am Straßenrand um. Alle
Fahrgäste wurden herausgeschleudert.

Familienausflug über den Ozean.

Berlin, 24. Aug. Der amerikanische Oberst George
Hutchinson ist mit seiner ganzen Familie, und zwar mit sei-
ner Frau und zwei Kindern im Alter von sechs und acht
Jahren, sowie vier Mann Bedienung auf einem 12stündigen
Sikorsky-Flugzeug zu einem Flug über den Nordatlantik
gestartet. Er beabsichtigt, in neun Etappen auf der Route,
die der deutsche Flieger Wolfgang von Gronau zum Hin-
flug gewählt hatte, bis nach London zu fliegen.

Dorfbrand bei Bruchsal.

Vier Doppelwohnhäuser niedergebrannt.

Bruchsal, 24. August.

In Landshausen brach, während die Dorfbewohner
auf dem Felde waren, in einer Scheune Feuer aus, das sich
bei dem herrschenden Winde mit großer Schnelligkeit ver-
breitete und vier Doppelwohnhäuser samt den vollgefüllten
Scheunen in Schutt und Asche legte. Der Schaden ist un-
überschaubar, die Brandursache noch nicht aufgeklärt.

Abgebrannt sind die Doppelanwesen von Johann Di-
schinger und Johann Berg, von Stephan Kilian und Hein-
rich Karl sowie von Karl Rauch Btw. und Alois Reidin-
ger, außerdem das Wohnhaus der Lorenz Banghart Btw.
Auch die vier dazu gehörigen Scheunen sind samt den be-
trächtlichen Erntevorräten ein Raub der Flammen gewor-
den. Es gelang, das Vieh in Sicherheit zu bringen, jedoch
haben die Brandgeschädigten einen großen Teil ihrer Fahr-
nisse verloren. Durch den Brand sind sieben Familien
obdachlos geworden. Man vermutet, daß das Feuer
durch spielende Kinder verursacht wurde.

Der Einsiedler als Falschmünzer.

Haiger, 24. Aug. Der Einsiedler Reined, der seit Jah-
ren in einer schachtartigen Behausung in der Nähe der
Ortschaft Seelbach wohnt und einen biedereren und ehrlichen
Eindruck machte, wurde unter dem Verdacht der Falsch-
münzerei verhaftet. Vermutlich sind noch andere Personen
in die Sache verwickelt. In seiner Behausung fand man
Gießpfanne und Gips, die zur Herstellung von falschen 50-
Pfennig-, Zwei- und Fünfstückstücken dienen. Reined war
eine besonders bei Ausflüglern bekannte Persönlichkeit, die
oft seine Einsiedelei aufsuchten, deren Inneres allerdings
eines Fremden Fuß nie betreten durfte. Er lebte von dem
Verkauf von Ansichtskarten und kleinen Gaben, die er für
sein Aufstehen erhielt. Reined, der kürzlich sogar im Rund-
funk auf von ihm selbst verfertigten Instrumenten gespielt
hatte, wurde in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Mus Bad Somburg und Umgebung

Bad Somburgs Internationales Tennisturnier.

Das diesjährige Internationale Tennisturnier nimmt heute nachmittags seinen eigentlichen Anfang. Die Vorabschüßungen für einen „himmlichen“ Verlauf der Spiele scheinen gegeben zu sein. Denn es ist anzunehmen, daß das herrliche Sommerwetter wenigstens bis zum 28. August, dem letzten Turniertag, seine vollendete Form behalten wird. Bei etwas mehr als 100 Meldungen bleibt die Teilnehmerzahl an den heute nachmittags einsetzenden Kämpfen gegenüber dem Vorjahre unbedeutend zurück. Erfreulich hoch ist diesmal die Zahl der Meldungen in der B-Klasse. In der deutschen Extraklasse werden alle Damen, ausgenommen Frä. Peiß und Frau Friedleben, vertreten sein. Bei den Damen sind in der oberen Hälfte Frä. Arahwinkel, Frau Schomburgk und Frä. von Ende-Pfaffner, in der unteren Hälfte Frä. Sander, Frä. Kallmeyer, Frau Richter und Frä. Korn. In der Damen-Doppelpfelschafft Süddeutschlands wirken u. a. Arahwinkel-Korn, Weihe-Menges und Schomburgk-Kallmeyer. Im gemischten Doppelspiel werden u. a. genannt: Frä. Korn-Herr Hopmann, Frä. Arahwinkel-Spröling, das Ehepaar Schomburgk und der Australier Spröule. Im sehr gut besetzten Herren Einzel, bei dem es um den Wanderpreis des Prinzen Adalbert geht, wird es aller Voraussicht nach zu einem Endkampf zwischen den beiden Australiern Hopmann und Spröule kommen.

Bisherige Ergebnisse von lokalem Interesse:

Damendoppel:

Frau Unz-Frau von Richter: Frau Reune-Frau Slevet 6:1, 4:6, 6:4.

Herreneinzel:

Schäcker: Voché 3:6, 6:4, 6:2.

Dameneinzel:

Fräulein Arnholdt: Frau Kahn-Stern 6:3, 6:2

Herreneinzel:

Berkow: Kahn-Stern 6:1, 6:1.

Dame oder Kind mit Hund.

Ein Wettbewerb auf der Kurhausterrasse.

Es ist das zweite Mal in dieser Saison, daß die Kurverwaltung ihre Terrasse für die Hunde freigab; natürlich nicht zum ausschließlichen Amüsement des bellenden Volkes; das wäre auch zu weit gegangen. Vielmehr lud man die Dackels, die Foxe, die Pudels, die Schäferhunde usw. gemeinsam mit ihren „menschlichen“ Damen u. Dämchen zu einem „Kaffeeekelack“ ein, in dessen Verlauf u. a. festgestellt werden sollte, welche Dame oder welches kleine Mädchen beim Vorbeimarsch mit dem treuesten Diener des Hauses vor dem schiedsrichterlichenden Publikum besten Eindruck macht. Also 50 Proz. kam es auf die Führerin und 50 Proz. auf den Geführten an. Peter Kante hatte volllauf zu tun; er muß ja jetzt fast Tag für Tag seinem immer größer werdenden Subdrehkreis die notwendige gute Laune beibringen. Eine heikle Aufgabe in der heutigen Zeit. Um eine einwandfreie Durchführung des Wettbewerbes zu gewährleisten, hatte man an überflüssiger Stelle, nämlich im Mittelfeld der unteren Terrasse, eine Estrade erbaut. Die Kapelle Burkhardt hatte inzwischen ihren Instrumenten die nötigen Dämpfer aufgelegt, so daß nun unter Peter Kantes Kommando 25 Damen mit ihren Hunden in kurzen Abständen vorbeimarschieren konnten. Das Urteil über diese Parade, bei der man teilweise ganz entzückende „Zusammenstellungen“ bewundern konnte, sollten nun die Kurhausterrassenbesucher fällen. Eine recht schwere Aufgabe, zumal man von fast allen Tieren und von den Damen reflexlos begeistert sein konnte. Da nun einmal — der Wahrheit die Ehre — gellern die Hunde das Wort führten, seien sie auch mit einigen Zeilen besonders gewürdigt. Man sah u. a. zwei herrliche Bernhardiner, einen sehr wertvollen Dobermann aus der Frankfurter Polizeihunde-Dressurabteilung, zwei wundervolle russische Windhunde, mehrere braune Spaniels, von denen zwei, von einer Dame geführt, besonders guten Eindruck machten, dann einige Scholländer, Wredaler, schließlich sehr hübsche Waldbanner und deutsche Schäferhunde. Das „Volk“ hatte inzwischen gesprochen. Da die Liste „Promenaderasse“ vollständig ausfiel; war die „Parteierspitterung“ relativ nur gering. Die meisten Stimmen (88) vereinigte auf sich Frau Dr. Baumstark mit ihrem Windspiel. Es folgte dann mit 80 Stimmen das kleine Fräulein Strietmann, das bei der Vorführung seiner drei langhaarigen Scholländer schollische Landmannstracht trug. Mit 45 Stimmen nahm Fräulein Klemmessen mit einem Spaniel den dritten Platz ein. Für die ersten drei Preisträger hatte die Kurverwaltung wunderschöne Plaketten mit dem Somburger Kur-Symbol, mit der notwendigen Gravierung versehen, gestiftet. Es gab dann noch einige Trostpreise (Parfüms und Aufnahmen des Photographen E. S. Voigt). Damit aber auch die Hunde einigermaßen auf ihre Kosten kamen, hatte man für sie eine ganze Anzahl „Magen“-Preise in Form von Fleisch- und Wurstwaren — wie für Menschen zugerichtet — bereitgestellt. Quasi- und Quantität lieferten sich hier natürlich nach der Position, die nun dieser oder jener Kater nach dem Spruch des Publikums einnahm. Mancher Hund, insbesondere die ersten sechs, wird sicherlich an das Resultat des 24. August noch mit viel „Schmunzeln“ denken. Aber nicht allein die Tiere, sondern auch die vielen Menschen, die die Kurhausterrasse bevölkerten, sind gefesselt wieder auf ihre Kosten gekommen, zumal die letzteren noch einige Zeit nach den Klängen der Kurhauskapelle tanzen durften.

Die Heide blüht.

Denen schlichte, fast struppige Kraut des Waldbodens, über das unsere Schritte so achtsam dahingehen, beginnt die Millionen und Abermillionen seiner kleinen rötlichen Blüten zu entfalten. Das Heidekraut, im Volksmunde mit dem Namen Erika belegt, es erfordert plötzlich unsere Aufmerksamkeit und Beachtung. Fast scheint es, als hätte sich der ganze Waldboden durch dieses Erblühen in einen roten Teppich verwandelt. Wir verweilen am Rande dieses Teppichs, wir tragen die Büschel dieser ferndeutschen Pflanze zu einem Strauß zusammen, wir ziehen ein winzig-kleines Blütenengelchen durch unser Knopfloch und freuen uns, daß die Heide blüht. Wer einmal durch die Lüneburger Heide gewandert ist, wer sie in seiner ganzen Blütenpracht erleben durfte, nur der kennt die Schönheit dieses Landschaftselementes. Wer einmal in der Abendstimmung, wenn der glühende Sonnenball am Horizont verschwunden, über die blühende Erika-Heide gelaufen ist, der versteht auch Hermann Vöns, der vermag einzusehen, wieviel Schönheit man diesem beschreibenden Pflanzchen abgewinnen kann. Unzählige Dichter haben die blühende Heide und das Erika besungen; die Burschen und Mädchen wandern hinaus in die Heide Landschaft und bringen dieser Schönheit ihren Hymnus. Ob es die Lüneburger oder die märkische Heide ist oder ob es mit Heide bewachsene Berge sind, überall werden wir es jetzt gewahr: Das kleine, unscheinbare Pflänzchen, das nie zuvor unsere Beachtung fand, es zwingt uns jetzt zum Verweilen, wir singen Heidelieder: „Erika ist meine Braut, trägt den Kranz von Heidekraut“. Und wir halten es mit jenem Ausspruch Georgs Graf zu Münster, der einmal sagte:

Frau Erika, zu jeder Zeit,
Wo ich auch immer wandre,
Bist du für mich im Heidekraut
So schön wie keine andere.

Sonderfahrt nach dem Westerwald. Am Sonntag, dem 4. September, veranstaltet die Reichsbahn von Frankfurt aus eine Sonderfahrt nach dem wenig bekannten Westerwald. Die Eisenbahn bringt in einem Sonderzug die Teilnehmer in beschleunigter Fahrt durch den Taunus und den Goldenen Grund zur alten Bischofsstadt Limburg und weiter nach der alten Gartenstadt Hachenburg. Um die Erholungsfahrt recht genussreich zu gestalten und um so viel als nur möglich von dem schönen Westerwald zeigen zu können, sind von Hachenburg aus zwei Autobusfahrten vorgesehen. Die erste fährt durch das liebliche Mittelal zu der alten Ziffernstein-ablet Marienstatt mit seinen vielen Sehenswürdigkeiten, dann weiter durch Kropbacher Schweiz über Ingelbach nach Hachenburg zurück. Die zweite Rundfahrt führt zum Denkmal des Generals Marceau (gest. 1798) und weiter zur Westerwälder Seenplatte. Während der Fahrt an den Weibern Konzert. Rückfahrt nach Hachenburg um 17 Uhr. Die Abfahrt des Sonderzuges erfolgt in Frankfurt (Sbbf.) um 7 Uhr. Der Sonderzug hält dann noch zum Einsteigen in Griesheim, Sbbf., Hofheim, Eppstein, Niederrhausen, Idstein, Camberg und in Limburg. Ankunft in Hachenburg 10.12 Uhr. Rückfahrt des Sonderzuges ab Hachenburg 18.20 Uhr; Ankunft in Frankfurt Sbbf. 21.28 Uhr. Durch die Ermäßigung des Eisenbahnfahrpreises um die Hälfte, die billigen Autobusfahrpreise und durch günstige Abmachungen mit den Gaststätten in Hachenburg, war es möglich, den Gesamtpreis, der Eisenbahnfahrt, Autobusfahrten und Mittagessen umfasst, für die Teilnehmer ab Frankfurt auf nur 7,10 RM. festzusetzen. Auf den Eisenbahnstrecken von Hanau, Wilbel, Bad Somburg, Cronberg und Hochheim nach Frankfurt verkehren sowohl für die Hinfahrt wie Rückfahrt an den Sonderzug günstige Anschlußzüge.

Meisterprüfung für das Damenschneider-Verwerbe. Die nächsten Meisterprüfungen für Frankfurt einschließlich Sbbf., Oberlaunuskreis und Uffingen finden Anfang Januar 1933 statt. Anmeldungen bei dem Vorsitzenden der Meisterprüfungen - Kommission, Otto Krug, Frankfurt, Eschersheimer Landstraße 59. An den Vorbereitungskursen im Praktischen wie im Theoretischen, welche demnächst beginnen, können noch Interessenten teilnehmen.

Seinen 70. Geburtstag begeht heute im Stadteil Airdorf Herr August Wemmel. Wir gratulieren.

Sellpa. Das Programm bringt bis auf weiteres: „Traber Horn“. Im Rahmen einer spannenden Spielhandlung wird Afrika lebendig.

— **Schweinejählung am 1. September.** Die nächste Schweinejählung und gleichzeitig die Ermittlung der nicht-beschauungsfähigen Hausgeschlachten an Schweinen in den vorhergehenden drei Monaten ist für das Reich zum 1. September angeordnet worden; der Umfang entspricht dem der letzten Jählung. Die Landesregierungen sind von neuem verpflichtet worden, dafür Sorge zu tragen, daß die statistischen Angaben geheimgehalten werden und keinesfalls zu Steuerzwecken oder zur Erhebung von Gebühren, Umlagen u. a. Verwendung finden dürfen.

— **Falsche Fünzigmarkscheine.** Von den im Umlauf befindlichen Reichsbanknoten über 50 Mark mit dem Ausgabedatum vom 11. Oktober 1924 ist eine neue Fälschung festgestellt worden, die an nachstehenden Merkmalen zu erkennen ist: Papier: gering, dicker als das echte; es besteht aus zusammengefügt Blättchen. Pflanzenfasern: durch falsche, zwischen den Blättchen abgelagerte Fasern vorgefälscht. Wasserzeichen: Auf der Innenseite eines der Blättchen ist, aber verschwommen nachgeahmt. Vorderseite: Das männliche Bildnis zeigt härtere Schatten, das Gesicht erscheint dadurch magerer. Der hell abgehobene Hutrand ist über dem linken Ohr — vom Beschauer aus gesehen — fälschlich im Winkel nach oben gebogen. In der kleinen Wertzahl „50“ auf dem Schaurande ist die Ziffer „0“ merklich tiefer gestellt. Rückseite: Die Nachbildung fällt als solche durch den dicken Grunddruck im mittleren Teile des Druckbildes auf. Für die Aufdeckung der Fälschmünzwerkstatt und dahinführende Angaben hat die Reichsbank eine Belohnung bis zu 3000 Mark ausgesetzt.

Zusammenstoß auf der Landstraße. Der Dreschmaschinenbesitzer L. aus Rodheim stieß auf der Straße zwischen Pellerweil und Rodheim mit einem Auto zusammen. Erhebtlich verletzt wurde L. in das Krankenhaus zu Friedberg eingeliefert.

Bad Somburger Sport-Nachrichten.

Sportverein 1920 Groß-Karben —

1. F. C. Viktoria 08 Airdorf 1:1.

Am vergangenen Sonntag trafen sich obige Gegner zum fälligen Verbandsspiel in Groß-Karben. Der Gastgeber mit 1 Mann Erfolg, Viktoria mit 2 Mann Erfolg. Trotz der großen Hitze sah man ein schönes und vor allem schnelles Spiel. Großkarben erzielte in der 18. Minute das Führungstor durch den Halbrechten. Alle Versuche, den Ausgleich zu erzielen, scheiterten an des Gegners Hintermannschaft. Nach dem Wechsel hatte Viktoria den Sturm umgestellt und ein schlüssigeres Spiel kam dadurch zustande. Auf beiden Seiten hielten die Torwächter alle Angriffe der Sturmreihen auf, aber 5 Minuten vor Schluß konnte Viktoria durch seinen Rechtsaußen den längst verdienten Ausgleich erzielen. Der Schiri Sinfel aus Mainz war gut und vor allem regelt. 2. Mannschaft: Groß-Karben — Viktoria 5:1. Eichenhelm Sgd. — Viktoria Sgd. 1:0.

Gewinnauszug

5. Klasse 39. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Ohne Gewähr

Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Kasse gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

14. Ziehungstag

24. August 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 245751 381225
6 Gewinne zu 5000 M. 188825 288142
24 Gewinne zu 3000 M. 67801 102879 127347 155165 173327
176603 187805 230370 232961 250427 286143 382114
62 Gewinne zu 2000 M. 1397 5820 7250 12233 24702 84129 86348
88402 128245 143860 146232 151316 156646 212086 231607 238744
254309 282472 287031 276859 283938 305679 355070 385844 382917
363785 363811 376578 379456 399254 399044
106 Gewinne zu 1000 M. 1088 7140 10429 31419 49809 62817 72004
77331 78350 82931 101343 103224 116964 122285 133008 163198
166100 172153 184219 186885 188078 188584 205894 206459 211089
212340 226171 233638 240481 254852 257784 273629 314631 315189
315611 323147 325219 342113 342787 346423 346429 346688 353889
357135 364021 371466 372301 381883 385687 386851 387337 391360
391184
100 Gewinne zu 500 M. 7881 12096 13925 21497 25372 31210 39580
40360 42584 47444 49948 50403 50984 54708 59040 62291 67643
83107 83671 94369 102480 103425 116336 117490 124319 128093
128533 130083 136754 139596 139898 141864 145700 149347 149488
154457 161879 171046 171099 185397 188107 188868 192119 194616
198024 204391 209396 218750 221292 221362 232388 239501 243823
246098 247977 249273 250721 262207 262903 272077 273253 278862
281067 288014 302284 305477 316750 317181 324872 325081 333523
339842 345877 348265 352460 355052 372203 376178 379187 381399
386296 392100 397886

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 161701
4 Gewinne zu 10000 M. 168308 373019
10 Gewinne zu 5000 M. 45513 93366 123342 243685 332863
22 Gewinne zu 3000 M. 21012 23394 34366 122788 178413 185384
201188 284405 336001 368642 377494
38 Gewinne zu 2000 M. 8954 14888 39221 60396 62583 63645
72115 73838 87572 93606 169978 183390 225706 282147 282218
290532 310810 369812 378003
62 Gewinne zu 1000 M. 18508 20925 30679 38275 43448 47433
48504 50010 60575 70056 78430 97483 107147 113858 114537 125330
140216 150129 153381 153441 202150 213074 223170 242653 262884
267724 268221 273723 278116 281456 296034 296519 304318 321071
331148 337600 342080 346092 350136 357351 370695 376254 386638
394138 398835
132 Gewinne zu 500 M. 8835 12832 42343 44358 46396 46578 48923
51338 52964 61875 63017 70625 71037 73461 85701 87138 107010
107548 110589 111489 114377 116050 117465 123271 138416 146199
160559 153007 156789 159896 163179 167878 168429 184592 201901
213308 235253 236072 250089 251838 253902 257063 272761 278862
281281 286019 289245 303533 313267 314723 326828 327255 328671
328721 337290 345806 350739 361955 366823 368173 372621 373297
374088 376447 381440 384026

Im Seminarabende verloschen: 2 Prämien je zu 60000, 100 Schlußprämien zu je 8000, 2 Gewinne zu je 20000, 2 zu je 10000, 4 zu je 7500, 4 zu je 5000, 16 zu je 2000, 104 zu je 1000, 232 zu je 500, 496 zu je 3000, 1454 zu je 2000, 2904 zu je 1000, 4964 zu je 500, 14938 zu je 400 M.

Kurverwaltung Bad Somburg.

Veranstaltungen bis 27. August 1932.

Am 1. Stock des Kurhauses: Große histor. Goethe-Ausstellung „Frankfurt zu Goethes Jugendzeit“

geöffnet von 10 bis 13 und 15 bis 19 Uhr.

Donnerstag Konzerte Kurorchster 7.30 Uhr an den Quellen, 16 und 20 Uhr im Kurgarten. Postauto: Wiesbaden-Bad Schwalbach, Abfahrt 7.15 Uhr. Bad Soden, Abfahrt 14.15 Uhr.

Freitag Konzerte Kurorchster 7.30 Uhr an den Quellen, 16 u. 20 Uhr im Kurgarten. Postauto: Rhein-Koblenz-Lahn, Abfahrt 7.15 Uhr. Weiltal Abfahrt 14.15 Uhr.

Samstag Konzerte Kurorchster 7.30 Uhr an den Quellen, 16 Uhr im Kurgarten. Um 20 Uhr: Großes Gartenfest: Doppelkonzert. Turnische Vorführungen und lebende Bilder. Illumination, Feuerwerk und bengalische Beleuchtung. Dierau-Tanz in den Sälen. Wahl einer Blumenkönigin. Eintritt 1.50 RM. Kurhaus-Abonnenten und Inhaber von Kurkarten 1.- RM. Um 18 Uhr Führung durch die „Goethe-Ausstellung“, Dr. Detsch. Postauto: Friedberg, Abfahrt 14.15 Uhr. Am Samstag, dem 27. und Sonntag, dem 28. August, in den Sälen des Kurhauses: „Große Dierau-Ausstellung“ Eintritt 0.25 RM.

Täglich 17.15 Uhr (Samstags 17) Tanz-Tee auf der Kurhausterrasse, Sonntag von 16 bis 18 Uhr im Weißen Saal Tanz, Kapelle Burkhardt. Tanzpaar: Beggah und Peter Kante. Kurhaus-Bar: Samstags und Sonntags ab 21 Uhr geöffnet.

Kirchliche Nachrichten.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, 27. August 1932. Vorabend 6.50 Uhr morgens 8.30 Uhr. Neumondwoche. Nachmittags 4 Uhr Sabbatende 8.10 Uhr. Werktags morgens 6.15 Uhr abends 7 Uhr.

Drucker und Verleger: Otto Wagenbreth & Co., Bad Somburg
Verantw. für den redaktionellen Teil: E. Berg, Bad Somburg
Für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krägenbrink, Bad Somburg

Uns Hessen und Nassau.

Wer ist auf diesen Schwindel hereingefallen?

Frankfurt a. M., 24. August. Im Juni ds. Js. suchte der Kaufmann Erich Försterling durch Inserate Chauffeurs. Den Interessenten stellte er sich brieflich als Organisationsleiter der „Fa-Bu-Leih“ (Fahrender Bücher-Verleih-Vertrieb) vor. Er beabsichtigte auf dem Lande einen Bücherverleihvertrieb zu organisieren. Die Einzustellenden sollten auf Kraftwagen die Bücher ausleihen, weitere Propaganda machen und auch gleichzeitig die Leihgebühren einfordern. Da nur einwandfreie Bewerber eingestellt werden sollten, mußte er vor Einstellung die Einfindung von 4.80 RM. verlangen. Das Geld sollte zur Einholung einer Auskunft bestimmt sein. In Wirklichkeit ist dieser Bücherverleihbetrieb nicht zum Entstehen gekommen. Zurzeit befindet er sich in Berlin in Untersuchungshaft.

Frankfurt a. M. (Frankfurter Chronik.) In der Großen Eichenheimerstraße rannten plötzlich die vor einem Geschäft haltenden Pferde einer Wildpretfirma los, und sausten mit ihrem letzten Lieferwagen durch einige Straßen, bis sie vor ihrem Stallgebäude im Gärtnerweg stehen blieben. Unterwegs wurden von dem Gespann verschiedene Autos angefahren und beschädigt, doch kamen Menschen glücklicherweise nicht zu Schaden. — Ein junges Mädchen aus Hedderheim fuhr mit seinem Fahrrad in schnellem Tempo über den Bürgersteig in Richtung Eichenheimerlandstraße. Dabei rannte die Fahrerin einen sechs-jährigen Jungen um, der den linken Arm brach und schwere Knieverletzungen erlitt. — In der Gabelsbergerstraße rannte ein Auto, das von einer 32-jährigen Frau gesteuert wurde, mit einem Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer und seine auf dem Soziusplatz sitzende Frau erlitten Verletzungen.

Frankfurt a. M. (Der „Friede“ muß der „Elsa“ weichen.) Mit dem Ende des Sommers wird

auch das bekannte Restaurantschiff „Friede“, das an der Untermainbrücke verankert war, für immer verschwinden. Das Schiff, das einst seine Fahrt mit Kaiser Wilhelm I. an Bord antrat, muß einer jüngeren Schwester, dem 1890 erbauten Rheindampfer „Elsa“ weichen, den man beim nächsten Hochwasser über die Wehre nach Frankfurt schleppen wird. Der wesentlich größere Dampfer soll hier umgebaut und mit breiten Terrassen versehen werden.

Frankfurt a. M. (Die Beute eines Heirats-schwindlers.) Anfang Juli wurde der 29-jährige Adolf Kern aus Wehrdorf festgenommen, der schon längere Zeit wegen Heiratschwindels gesucht wurde. In der Gerichts-verhandlung ergab es sich, daß er als Student Adolf Krämer oder als Dr. Rolf Kern auftrat und Hausangestellte und Geschäftsfrauen presste. Die geschädigten Zeuginnen machten es ihm mager auch gar zu leicht, sich ihre Geldmittel anzueignen. Meist schon am ersten Tage der Bekanntschaft wurden sie mit ihm intim. Er pumpte sie zunächst stets nur um einen ganz geringen Betrag an, schraubte dann aber seine Ansprüche höher. Eine Braut hat nicht weniger als 1500 Mark eingebüßt. Die Gelder benötigte er angeblich, um seinen Doktor zu machen. Der Angeklagte wurde zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt.

Frankfurt a. M. (Volksfest auf dem Main.) Für die am Samstag stattfindende Altstadt- und Main-Beleuchtung, sowie Corso-Fahrt der Ruderer und Paddler zeigt sich ein überaus großes Interesse. Ebenso hat sich bereits eine Reihe von Musikvereinen zur Verfügung ge-

Einnahmen und Ausgaben Hessens.

Darmstadt, 24. August.

Nach dem amtlichen Monatsausweis über die Einnahmen und Ausgaben Hessens im Juni des Rechnungsjahres 1932 betrugen im ordentlichen Haushalt die Einnahmen 11,567 Millionen Mark, und zwar aus Reichsteuern 6,35, aus Landessteuern 5,899 Millionen Mark, monon

an die Gemeinden 2,987 Millionen Mark überwiesen wurden, aus der Rechtspflege 0,708 Millionen Mark, aus Schule, Wissenschaft, Kunst und Kirche 0,017 Millionen Mark und aus der übrigen Landesverwaltung 2,520 Millionen Mark, während an die Betriebe 0,940 Millionen Mark Zuschüsse gingen. Die Ausgaben betragen zusammen 17,093 Millionen Mark, und zwar für die allgemeine Verwaltung einschließlich der Polizei 2,775, für die Rechts-pflege 1,632, für das Verkehrswesen 0,048, für Schule, Wissenschaft, Kunst und Kirchen 5,738, für soziale Maßnahmen und Gesundheitswesen 0,468, für Wohnungswesen 0,05, für Schuldendienst 0,458, für Ruhegehalt 3,771 Millionen Mark und für sonstige Ausgaben 2,203 Millionen Mark. Im außerordentlichen Haushalt sind 0,639 Millionen Einnahmen und 0,071 Millionen Mark Ausgaben ausgewiesen.

Darmstadt. Die „Hessische Beamtenrunde“ veröffentlicht eine Statistik über die Kürzung der Beamteneinkommen seit Oktober 1927. Die Kürzungen betragen für einen Reichsbeamten (Sonderklasse, verheiratet, ein Kind), je nach Besoldungsgruppe 21,5 bis 23,1 Prozent, für preussische Beamte erhöhen sich die Kürzungssätze infolge Hinzutretens der Beiträge zur Beamtensparrentenversicherung in Höhe von 5 Prozent des Bruttogehalts auf 26,9 Prozent bis 28,8 Prozent des Einkommens am 1. Oktober 1927. Das Durchschnittsmontatsgehalt eines unteren Reichsbeamten (Sonderklasse) beträgt nach Abzug aller Kürzungen jetzt 147—250 Mark, eines mittleren Beamten 290—400 Mark, eines höheren Beamten 500—1800 Mark netto nach allen Abzügen einschließlich Steuer.

Wetterbericht.

Veränderungen zahlreicher Luftmassen von Nordwesten hat Bewölkung hervorgerufen. Bei weiterer Ausbreitung des Hochdruckgebiets über England wird sich diese Zuzufuhr wieder abschwächen, so daß für Freitag und Samstag aufheiterndes, im wesentlichen trockenes Wetter zu erwarten ist.

Notverordnungen

allein bilden kein Kapital und bringen keine Entschuldung. Nur richtig organisierte Selbsthilfe, eiserner Wille und eigene Mitarbeit schaffen wieder freie Menschen, Arbeit und Brot. Eine gesicherte Existenz auf eigener Scholle, die Be- und Befreiung drückender Ueberschuldung des Besitzes ist kein unerreichbarer Wunsch, wenn hinter ihm ein ernster Wille steht. Durch reichlicher Wille, wenn hinter ihm ein ernster Wille steht. Durch Einsparung von monatlich kleinen Beträgen kann jeder mit unserer Hilfe in absehbarer Zeit für sich und seine Kinder ein sorgenfreies Eigenheim oder eine existenzfähige Wirtschaftshausstätte erreichen.

Was wir wollen:

- Durch Selbsthilfe: Beseitigung der wirtschaftlichen Not
- Durch Selbsthilfe: Selbstversorgung auf eigener Scholle
- Durch Selbsthilfe: Entschuldung deutschen Grund und Bodens
- Durch Selbsthilfe: Befreiung von Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit
- Durch Selbsthilfe: Belebung des Baumarktes

Was wir bieten:

Unkündbare 4%ige Tilgungsdarlehen zum Neubau, Ankauf von Grundstücken, Erwerb von Siedlerstellen und Ablösung teurer Hypotheken. Sicherste Anlage der Spargelder und ihre treuhänderische Verwaltung unter Aufsicht.

Höchst mögliche Beleihung bis 85% des Taxwertes. Zuteilung der Reihe nach, keine Auslosung u. a. m. Bei Todesfall Versicherungsschutz und sofortige Ablösung der Restschuld.

Weitere Aufklärung durch Druckchriften und durch die LANDEIGEN-Zeitung mit ihrem interessanten, wissenschaftlichen und neuzeitlichen Inhalt kostenlos und ohne Verbindlichkeit. (Rückporto beilegen.)

LANDEIGEN

HYPOTHEKEN - ENTSCULDUNGS- UND SIEDLUNGS-BAUSPARKASSE G. M. B. H., BERLIN SW 11

Verk. Briefanschrift: „LANDEIGEN KN 4065“, BERLIN SW 11 (Geschäftsbetriebserlaubnis gemäß § 133, 2, des Bauspar-kassengesetzes u. Aufsicht durch das Reichsaufsichtsamt.)

Mitarbeiter und Vertrauensleute an allen Plätzen gesucht.

Mehl = Abschlag!

Unerfessliches

Ruchennmehl Pfund 28

Feines
Auszugsmehl
Pfd. 26 Pfg.

Feines
Blütenmehl
Pfd. 23 Pfg.

und 4% Rabatt in Sparmarken!

Homburger Kaufhaus für Lebensmittel
GEORG ULLRICH

Quisenstr. 33

Telefon 3081

Neu hergerichtete
4-5-Zimmer-
Wohnung
preiswert & vermiet.
Promenade 79.

3 Zim.-Wohn.

mit Bad u. Zubehör in guter Wohnlage sofort od. zum 1. Sept. gesucht. - Offert. mit 5000 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

1 1/2-Zimmer
Wohnung

mit Küche und evtl. Bad per 1. Oktober zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter 5000 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Möbl.-Zimmer
sofort zu vermieten
Ferdinandplatz 20 I.

Technik für Alle

Monatshefte für
Technik u. Industrie

12 reich illustrierte Hefte und
4 kostenlose Bücher im Jahr.
Bezugspreis RM 2.25 im Vierteljahr. Verlangen Sie kostenlos Probeheft vom Verlag
Dieck & Co, Stuttgart

Eine Zeitschrift,
die belehrt
und unterhält!

Gastroir's Gömmersfeld

Erwin - Vitzmann

D. R. P. a. D. R. G. M. a.

Schwerste Hämorrhoiden nachweisbar in kürzester Zeit geheilt.

Prosp. u. Auskunft kostenlos durch

Swindelf Gostwinke

Neugormering 10 bei München

Ura-Seide

garantiert reine Seide, schwere solide Qualität, wasch- und farbecht für Kleider, Blusen, Wäsche, Oberhemden, in allen Modetönen. Durch unseren rationellen Versand, auch an Private, liefern wir Coupons von 8 bis 85 Mtr. rasend billig, für nur RM. 15,75 p. Stck.

Versand gegen Nachnahme von einem Stück an, ab 3 Stücke porto- und verpackungsfrei. Für Voreinsendung 5% Vergütung. Garantie: Zurücknahme.

Atlantische Uebersee-Import

Stuttgart, Gellertstraße 58.

Postfachkonto: Stuttgart 21900

Glänzende Existenz Jahre hindurch gesichert, wer schnell den Alleinvertrieb unseres gl. gesch. Warenartikels übernimmt. Nebenabgabe (200.- Verdienst). Laden- und Branchenkenntnisse unnötig. Jedermann ist Käufer. Prospekt gratis durch Chem. Fab. H. Schneider, Wiesbaden 152.

Abschlag!

Jede Verbilligung der Einkaufspreise lassen wir unseren Kunden zugute kommen. Deshalb haben wir unsere Mehl-Verkaufspreise um 2 Pfg. herabgesetzt. Dieser Abschlag wird sicherlich — gerade in der Obstfuchzeit — von allen Hausfrauen freudig begrüßt.

Magnet-Mehl	feinstes Kuchennmehl doppelt gelockert und gestiebt	jetzt Pfd. 28
Auszugs-Mehl	extra fein	jetzt „ 26
Auszugs-Mehl		jetzt „ 23
Weizenmehl	fein	jetzt „ 21

Moenus-Gold Feinkost-Margarine „ 60

Erfrischende Getränke:

Weisser Tischwein vom Faß	Liter 50
	Literflasche o. Glas 55
Tafel-Rotwein vom Faß	Liter 55
	Literflasche o. Glas 65
Apfelwein Ia vom Faß	Liter 28
	Literflasche o. Glas 32
Mineralwasser	Himbeer-Syrup

Saftige Pfirsiche	1 Pfd. 28
Süsse Zwetschen	1 Pfd. 15
Reife Tomaten	3 Pfd. 20

S & F-Sparmarken auf alle Waren!

SCHADE & FÜLLGRABE

Versteigerung (anschl. u. Samstag, den 27. Freibhandverkauf) Freitag, den 26. August, ab 10 Uhr, kommen im gesch. Auftrag im Versteigerungslot, Ackerstr. 7, unten genannte Sachen zur freiwilligen Versteigerung: 1 Spl. Speisezimmer (Eiche gelän.), 2 Spl. Schlafzimmer (Birke u. Kirschbaum), Einzelstühle: 2 Büffets, 1 u. 2tlr. Kleiderschränke, Vertikow, Kleiderschrank, 1 Wäsch., 1 Frisierstisch, Einzelbetten in weiß u. farbig, Chaiselongue, Truhen, Kleiderst., rd., ov. Auszug, etc. Versteigerung: 1 Stunde vor Beginn der Versteigerung. Auktionshaus Gernet, Bad Gomburg, Riffelstr. 7, Telefon 2772.

Geschäfts-Drucksachen

wie Rechnungsformulare, Briefbogen, Briefumschläge, Quittungen, Notas, Mitteilungen, Postkarten usw. erhalten Sie schnell und billigst durch die

Nachrichten-Druckerei

Bad Gomburg, Dorotheenstraße 24. Fernruf 2707

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 199 vom 25. Aug. 1932

Gedenktage.

25. August.

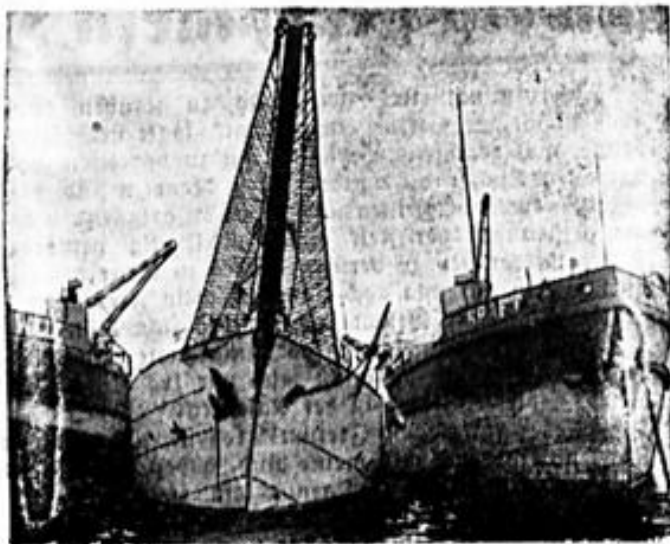
1744 Der Dichter Johann Gottfried von Herder in Roh-
rungen geboren.
1758 Sieg Friedrichs des Großen über die Russen bei Zorn-
dorf.
1845 König Ludwig II. von Bayern in Nymphenburg ge-
boren.
1900 Der Philosoph Friedrich Nietzsche in Weimar gestorben.
1925 Der österreichische Feldmarschall Graf Conrad von
Hörsing in Bad Mergentheim gestorben.
1930 Der Komponist Wilhelm Mautz in Wiesbaden ge-
storben.
Sonnenaufgang 5,01 Sonnenuntergang 19,02
Mondaufgang 22,10 Monduntergang 15,31

Wirtschaftliche Umschau.

Der Preisrückgang im ersten Halbjahr 1932. — Einzelhandel
und Karstadt-Sanierung. — Das mangelnde Baugeld. —
Der niedrige Stand der Aktienkurse.

Das Statistische Reichsamt hat im zweiten Juliheft
„Wirtschaft und Statistik“ eine Uebersicht über die Preis-
bewegung im ersten Halbjahr 1932 gegeben. Daraus geht
hervor, daß die Gesamtindexziffer der Großhandelspreise
im Monat Januar 1932 mit 100,0 erstmalig wieder den
Stand vom Jahre 1913 erreichte. Inzwischen ist das Preis-
niveau nach einer kleinen Unterbrechung im Frühjahr lang-
sam, aber stetig weiter gesunken. Im einzelnen haben sich
neben den Preisen der industriellen Rohstoffe besonders
auch die Preise der Fertigerzeugnisse gesenkt. Von beson-
derem Interesse ist bei allen Preisentwertungsbemühungen die
Frage der Preispanne gewesen. Man hat mit Recht dar-
auf hingewiesen, daß bei zahlreichen Gütern des täglichen
Gebrauchs eine ungesunde und unnatürliche Preispanne
vorhanden ist. Der Erfolg der Preisentwertungsbemühungen ist
daraus zum Teil auf eine Senkung der Handelszuschläge zu-
rückzuführen. Einen wie großen Anteil die Handelsauf-
schläge an dem Konsumentenpreis haben, zeigt allein die
Tatsache, daß die Landwirtschaft für die gesamten landwirt-
schaftlichen Erzeugnisse rund 10 Milliarden Mark erhält,
daß aber der Konsument für die gleiche Ware über 20 Mil-
liarden Mark zu zahlen hat, so daß auf dem Wege vom
Erzeuger bis zum Verbraucher mehr verbleibt, als der ge-
samte Erzeugerpreis beträgt. Die Preispannen sind seit
1929 sowohl bei den industriellen Fertigfabrikaten wie auch
bei den Nahrungsmitteln zurückgegangen. Wenn wir im
April 1929 für industrielle Fertigfabrikate noch eine Fa-
brikationspanne von 102,7 hatten, so muß sie für Juni
1932 mit 84,9 angegeben werden. Für Nahrungsmittel war
im April 1929 eine Verteilungspanne von 107,8 vorhan-
den; im Juni 1932 eine von 81,1.

Mit der statistischen Feststellung der Spanne vom Er-
zeuger zum Verbraucher wird man wohl kaum den Einzel-
handel im allgemeinen im Auge haben, und niemand wird
behaupten wollen, daß dieser auf Kosten gebettet sei. Er
hat neben den vielen anderen Lasten verzweifelt gegen die
Großbetriebe zu kämpfen. Die Hauptgemeinschaft des Deut-
schen Einzelhandels hat gerade dieser Tage wieder scharfen
Einspruch gegen einen Fall der Staatsubvention an einen
Konzern Einspruch erheben müssen. Es handelte sich um
einen Kredit von 25 Millionen Mark, den die Akzept- und
Garantiebank, also ein reines Staatsinstitut, dem Kar-
stadt-Konzern gab. In der Eingabe des Einzelhandelsver-
bundes an den Bankenausschuss heißt es: „Wenn man be-
denkt, daß die Ausdehnung des Konzerns betrieben wurde
auf Kosten weiterer Kreise des Einzelhandels, die dabei auf
der Strecke blieben, so wird man verstehen, daß in diesen
Kreisen die Stützungsmassnahmen der Akzept- und Garan-
tiebank höchste Erbitterung hervorrufen. Diese neue Hilfs-
massnahme wirkt um so aufreißender, als vorläufig noch
welche Kreise des Einzelhandels von den Banken nicht ein-
mal die notwendigen Kredite zur Weiterführung ihrer Ge-
schäfte bekommen, denen man sogar zum Teil sehr notwen-
dige, lange bestehende und gut fundierte Kredite zur Hebung
der eigenen Liquidität entzieht.“ Und in dem Protest des
Handelskammerverbandes der Pfalz heißt es: „In einer Zeit
erbitterten Konkurrenzkampfes muß es im Einzelhandel als
schweres Unrecht angesehen werden, wenn ausgerechnet ein
Konzernbetrieb, dessen rückwärtslose Expansionspolitik seit
Jahren Anlaß zu lebhafter Kritik in der Öffentlichkeit ge-
wesen ist, heute der Verantwortung für seine Maßnahmen
durch Geschenke des Staates enthoben wird. Das geschieht
in einer Zeit, in der andere Einzelhandelsbetriebe fast täg-
lich zusammenbrechen.“



Das Niobe-Wrad.

Das Wrad des Segelschiffes „Niobe“ ist nunmehr wie-
der vollkommen schwimmfähig und nach dem inneren Kieler
Hafen abgeschleppt worden, wo eine kommissarische Unter-
suchung vorgenommen wird.

In Dortmund fand soeben der 68. Deutsche Genossen-
schaftstag statt. Neben anderen wirtschaftlichen Gebieten
wurde auch die Frage der Bautätigkeit und ihre Finanzie-
rung behandelt. Direktor E. Wildermuth-Berlin führte dazu
aus, daß der Wert der Erzeugnisse des gesamten deutschen
Baugewerbes mit jährlich acht bis neun Milliarden Mark
angenommen werden könne und im Durchschnitt der Jahre
1925 bis 1931 rund 6,7 bis 11,7 vom Hundert des Volks-
einkommens betrage. Von den rund 17,3 Millionen Haus-
haltungen in Deutschland müßten auch gegenwärtig noch
immer rund 1,2 Millionen auf eine eigene Wohnung ver-
zichten, obwohl seit 1919 mit einem Wohnungszugang von
2,8 Millionen Wohnungen gerechnet werden könne. An den
fertiggestellten Wohnungen nehmen die Umbauten einen
wesentlichen Anteil. An den neu erstellten Wohnungen in
den Groß- und Mittelstädten waren die gemeinnützigen
Bauunternehmungen 1931 zu fast 60 v. H., die privaten
Bauherren zu rund einem Drittel beteiligt. Während der
Rest auf öffentliche Körperschaften entfiel. Der Anteil der
kleinen Wohnungen ist in ständigem Zunehmen begriffen.
Zur Frage der Finanzierung des Wohnungsbaues wies der
Redner auf die starke Abhängigkeit des Wohnungsmarktes
von der Geld- und Kapitalmarktlage hin. Die schwierige
Lage sei durch die Notverordnung vom 8. Dezember 1931
noch verstärkt worden, da langfristige Geldmittel zu den
dort normierten Sätzen so gut wie nicht zu bekommen seien.
Öffentliche Mittel stehen der deutschen Bauwirtschaft so gut
wie nicht mehr zur Verfügung. Unter diesen Umständen
verdiene die Förderung der vorstädtischen Kleinwohnung, für
die insgesamt aus öffentlichen Mitteln 73 Millionen Mark
zur Verfügung gestellt werden sollen, umso größere Be-
deutung. Es bestehe kein Zweifel, daß für die Befriedigung
des Wohnungsbedarfes den Baugenossenschaften eine erhöhte
Bedeutung zukomme. Der Redner wies endlich auf die er-
heblichen Mittel zur Zwischenfinanzierung und zur Arbeits-
beschaffung hin, die auf Grund der Notverordnung vom 14.
Juni 1932 zur Verfügung gestellt werden sollen. Neben den
vorstädtischen Siedlungen kommen hierbei in erster Linie
Reparaturarbeiten bei den Altwohnungen in Frage. So-
lange aber der allgemeine Kapitalmarkt verlage und die
notwendigen Mittel durch Wechseldiskontierungen bei der
Reichsbank beschafft werden müßten, werde das Ausmaß
der Arbeitsbeschaffung immer begrenzt sein.

Der Druck der Unsicherheit darüber, in welches Jahr-
wasser das Reichsschiff gelenkt werde, ist zunächst einmal
von der Börse genommen. Dadurch konnte sie den Anre-
gen besser nachgehen. Sie wurde hierbei auch vom großen
Publikum unterstützt. Die Erfahrungen, die man im letz-
ten Monat am Rentenmarkt gemacht hat, wo immer wie-
der Rückschläge erfolgten, und wo man angesichts der Ge-
rächte und Mutmaßungen über bevorstehende Zinsabwer-
tungen, weitere Rückschläge befürchtet werden, ermutigen
nicht, auf diesem Gebiet Anlage zu suchen. Da erscheint schon
viel verlockender das außerordentlich niedrige Niveau der
Aktienkurse, die nicht überall mehr in einem vernünftigen
Verhältnis zu dem immer noch bestehenden Substanzwert
stehen. Die Vorsicht der gewichtigen Spekulation, die schon
verhältnismäßig geringfügige Kursbesserungen zu Gewinn-
maßnahmen benutzt, sorgt jedoch dafür, daß die Kurse nicht
in den Himmel wachsen. Angeregt durch die Arbeitsbeschaf-
fungspläne der Reichsregierung wandten sich die Käufer
allen den Papieren zu, die nur irgendwie von etwaigen
Bestellungen profitieren könnten. Weiter werden besonders
die ganz leichten Werte, zu deren Kauf man nur geringer
Mittel bedarf, bevorzugt. Das hat dazu geführt, daß einzelne
Papiere um ein Drittel bis zur Hälfte des Wertes, den man
ihnen schon vor einer Woche beimaß, gestiegen sind.

Allerlei aus der Filmwelt.

Im August sind es gerade drei Jahre, daß in Deutsch-
land der erste Tonfilm hergestellt wurde. Inzwischen
hat sich der Tonfilm derart entwickelt, daß heutzutage gar
keine stummen Filme mehr hergestellt werden. An Hand der
Jahresberichte ist eine Statistik über die Filmherzeug-
nisse der letzten drei Jahre leicht möglich. Im Geschäftsjah-
re 1929 und 1930 standen einer Erzeugung von 183 Spiel-
filmen nur acht Tonfilme gegenüber, im Geschäftsjahre 1931-
32 waren von 144 großen Spielfilmen nur noch zwei stumm.
Ganz außerordentlich ist der Erfolg der Lehr-, Werbe- und
Kulturfilme, die, was die Anzahl von Metern anbetrifft,
die Spielfilme bei weitem überholt haben. Im übrigen ist
ein Rückgang der Produktion gegenüber dem Vor-
jahre festzustellen; gleichzeitig aber auch eine Zunahme an
Qualität. Die 140 großen Spielfilme des Geschäftsjahres
1930-31, unter denen sich 101 Tonfilme befanden, kosteten
vierzig Millionen Mark.

Die Flucht nach Amerika.

Schon einmal vor ungefähr acht Jahren setzte eine all-
gemeine Massenflucht deutscher Filmdarsteller und Regisseure
nach Amerika ein, was man verstehen konnte, denn damals
zahlte Hollywood das Zehnfache der europäischen Gagen. In-
zwischen ist es anders geworden. Die Gagen in Deutschland
sind zwar nicht mehr sehr hoch, dafür aber sind die ameri-
kanischen Gagen erheblich zurückgegangen. Trotzdem haben
Gitta Alpar und ihr Gatte Gustav Fröhlich, ferner
Kenny Dondra, die demnächst Max Schmeling's Frau
wird, sowie Richard Tauber mit Hollywood abgeschlossen
und werden Anfang des kommenden Jahres die Reise über
den großen Teich antreten. Man braucht also immer noch
deutsche Filmdarsteller in Hollywood, aber man braucht,
wie das Engagement von Tauber, Alpar und Dondra beweist,
in erster Linie gute Stimmen.

Chaplin's Klage.

Charlie Chaplin hat wirklich geklagt und zwar gegen die
Steuerbehörde von Los Angeles, der er um Ermäßigung
der Steuer nachgesucht hat. In einem längeren Schreiben
wendet er sich gegen die Behauptung, daß er der reichste
Mann in Hollywood sei. Er behaupte vielmehr nur 2,5 Mil-
lionen Dollar an barem Gelde. Die Steuerbehörde hat
aber daraufhin erwidert, sie wisse, daß Chaplin allein mit
dem „Goldbrause“ sieben Millionen Dollar verdient und
außerdem viele Millionen so angelegt habe, daß sie dem
direkten Steuerzugriff entzogen seien. Von einer Herab-
setzung der Steuer könne daher keine Rede sein. Bei dieser
Gelegenheit erwähnt man, daß andere Stars wie Douglas
Fairbanks, Harold Lloyd, Buster Keaton und Greta Garbo
bei weitem nicht über die Einnahmen verfügen wie Chaplin.

Neuigkeiten, die interessieren.

Nun ist's doch noch einer Filmgesellschaft gelungen, Frau
Hedwig Courths-Mahler, die sich lange dagegen
gestäubt hat, für den Tonfilm zu gewinnen. Sie wird na-
türlich nicht selbst auftreten, aber dafür wird ihr Roman
„Ich lasse Dich nicht“ verfilmt werden und im Laufe des Win-
ters auf der Leinwand erscheinen.

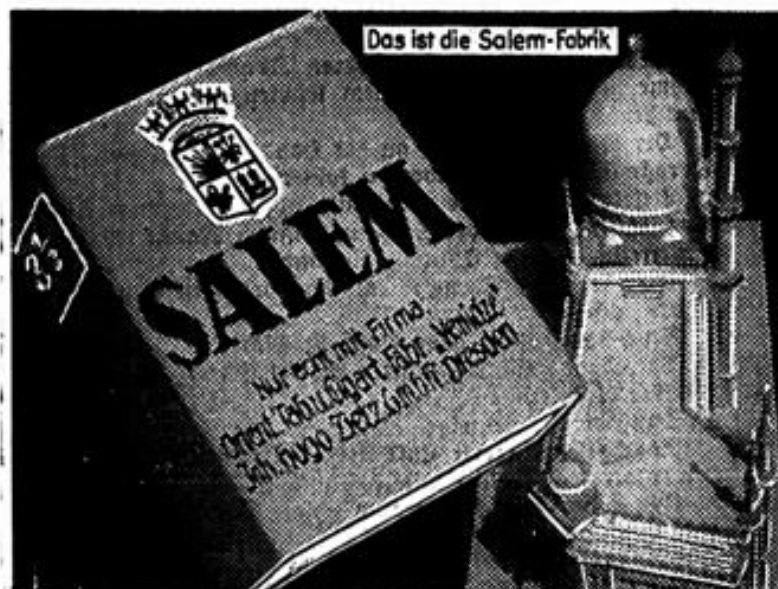
Vormischtes.

Verbrecherehe. — Der falsche Schmutz.

Eine Belgrader Zeitung brachte unlängst die Nachricht
von einem sensationellen Einbruch, bei dem nach Angabe
des Bestohlenen den Dieben u. a. auch eine Kassetten mit
Perlenkolliern, Diamantringen und sonstigen kostbaren
Schmuckstücken von phantastischem Wert in die Hände ge-
fallen war. Kaum 24 Stunden später erhielt der Verleger
des Blattes zu seiner nicht geringen Überraschung einen
Brief, in dem die Diebe energig gegen die Verbreitung
solcher unwahren Gerüchte protestierten, denn der ganze er-
beutete Beute von Simili-Steinen und Talmigehängen sei
nicht wert, auch nur ein Sterbenswort darüber zu verlieren.
Sie hätten daher, daß loyalerweise auch ihr Dementi ver-
öffentlicht würde, denn die einzigen Leidtragenden bei der
Affäre seien nur sie, die nicht nur ihre kostbare Zeit ver-
geudet, sondern auch ihre Standesehre dabei aufs Spiel ge-
legt hätten. Mit dem Protestschreiben war gleichzeitig auch
die Kassetten mit ihrem wertlosen Inhalt abgegeben worden.
Gegen den Verfälscher, der peinlich überrascht war, so schnell
und unfreiwillig sein Eigentum zurückzuerhalten, ist von der
Versicherungsgesellschaft Klage erhoben worden.

Ein verhängnisvolles Heiratsgeheuch.

In einer Berliner Tageszeitung fand sich dieser Tage
ein Heiratsgeheuch folgenden Wortlautes: Für meine Toch-
ter, 13-jährig, groß, hübsch, vermögend und mit
Herzensbildung suche ich einen besitzlosen Partner zwecks
Heirat! Mehr als sechzig Kavaliers haben auf jene An-
zeige geschrieben, alle von dem Wunsch beseelt jene 13-
jährige zu freien. Da etwas Derartiges nach deutschem
Recht aber unstatthaft ist, mußte schon irgendwo der Druck-
fehlerteufel im Spiele stehen. Und so war es denn auch
wirklich, denn am nächsten Tage erschien das Inserat dann
noch einmal, mit dem Wortlaut: Für meine Tochter 31-
jährig....!



Etwas Neues
bringt man, wenn das Alte nicht zufriedenstellt.
Bewährtes aber behält man und vervollkomm-
net es. So geschieht es ständig mit der
milden SALEM 3 1/2

H. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Jetzt war Grete im Begriff, sich zu verabschieden. Frau Vohmann gab ihr das Geleit durch den Vorgarten.

„Übrigens — Fräulein Lieselotte ist wohl wieder abgereist?“ fragte Grete wie beiläufig. „Ich dachte, sie würde für immer bei Ihnen bleiben!“

Ein toller Schatten glitt über das Gesicht der Frau Vohmann.

„Das hatte ich auch gedacht“, erwiderte sie. „Aber es kommt eben manchmal anders als man denkt.“

Mit raschen Schritten trat Grete den Heimweg an.

Also schien die Sache mit der „schönen Lieselotte“ tatsächlich zu Ende zu sein. Die Spägen pfliffen es ja von den Dächern, daß es da etwas gegeben hatte.

Grete's Herz schlug schneller.

Gott sei Dank, die Bahn war frei!

Und wenn Dieter der verstorbenen Liebe wirklich nachtrauern sollte — nun, man würde schon dafür sorgen, daß er das Vergangene vergaß!

Als sie am Verwaltungsgebäude der Grube vorüberkam, blieb sie einen Augenblick stehen und sah hinüber.

Wo mochte Dieter in diesem Augenblick sein?

„Du mußt mein werden!“ dachte sie mit tiefem Aufatmen.

Dann setzte sie ihren Weg fort.

Plötzlich wurde vor ihr in der Ferne die Gestalt eines Reiters sichtbar.

Grete schob blinzelnd die Augenlider zusammen.

Wer war denn das?

Doch nicht etwa Lothar?

Das Pferd — ein Brauner mit weißer Mähne — die Haltung des Reiters —

Kein Zweifel, es war Lothar!

Wahrscheinlich überschattete plötzlich ihr Gesicht. Da stand noch eine Auseinandersetzung bevor!

Hier mußte Schluß gemacht werden. Endgültig! Und zwar heute noch!

Jetzt schien der Reiter sie erkannt zu haben — er setzte sich in Trab.

Und dann stieg Lothar vom Pferde, mit nicht eben freundlichem Gesicht.

„Du warst drüben in der Villa?“ fragte er mit gerungelter Stirn.

„Soweit ich mich erinnere, ja. Aber ich habe wohl vergessen, dich um Erlaubnis zu fragen? Entschuldige, aber ich hatte bisher wirklich keine Ahnung, daß ich dazu verpflichtet bin.“

Sie war bei den letzten Worten weitergegangen.

Das Pferd am Zügel führend, ging Lothar neben ihr her.

„Ich verstehe den Ton nicht ganz, den du anzuschlagen beabsichtigst“, entgegnete er. „Aber ich möchte dich dringend bitten, die Besuche dort, auf die du sonst ja wenig Wert gelegt hast, in Zukunft zu unterlassen.“

„So! Und aus welchem Grunde und mit welchem Recht, wenn du so freundlich sein willst, mir das zu sagen?“

„Mit dem Recht des Lebenden. Und mit dem Recht des Verstorbenen. Ich bin gekommen, um deine Eltern heute offiziell um deine Hand zu bitten.“

Grete blieb plötzlich wieder stehen.

„Wenn ich dich recht verstehe, willst du mich heiraten? Aber Lothar — du und heiraten! Mach' keine Witze, mein Junge!“

„Es ist mein voller Ernst, Grete, und...“

„Ja, und... Ich bin nämlich der Ansicht, daß ich da auch ein bescheidenes Wortchen mitzureden habe. Bist du wirklich so fest davon überzeugt, daß ich dich heiraten werde? Daß ich überhaupt heiraten werde?“

„Aber Grete...!“

„Wirklich! Vorläufig denke ich bestimmt nicht daran!“

Er stand mit gewellten Augen vor ihr.

„Aber Grete, was soll denn das heißen!? Du hast mir doch Hoffnungen gemacht...“

„Hoffnungen? Ein kleiner Irrtum, wie es scheint. Wir haben uns immer ganz nett unterhalten, und — ja doch, wir haben auch sehr schöne Stunden miteinander verlebt; aber sogenannte Hoffnungen — ich wußte nicht, wie du darauf gekommen sein könntest.“

Lothar sah ihr fassungslos ins Gesicht.

„Aber Grete, Mädel, ist dir das alles denn so wenig wert gewesen?“

Sie legte ihm die Hand auf den Arm.

„Wir wollen das doch nicht so tragisch nehmen, Lothar. Zugegeben, es waren wirklich schöne Stunden, sehr, sehr schöne Stunden manchmal. Aber das muß doch auch mal ein Ende haben. Wir müssen doch endlich mal vernünftig werden — nicht wahr?“

Lothar fühlte eine plötzliche Schwäche in den Knien.

„Du spielst mit mir, Grete“, sagte er heiser. „Erlaube, daß ich das unerhört finde. Ich bin wohl doch nicht die Person, mit der man nach Belieben umspringt.“

Aus Grete's Augen schoß ein kleiner Blick.

„Ach so, der hochgeborene Herr von Helmegg will natürlich mit einem ganz besonderen Maßstab gemessen sein“, sagte sie. „Aber leider habe ich nicht die geringste Spur von Respekt vor deiner Herkunft, mein guter Lothar. Ich halte diese Respektlosigkeit vor der scheinbar so immens wichtigen Abstammung sogar für eine meiner schändlichsten Eigenschaften. Das ist nach deiner Anschauung natürlich furchtbar plebejisch gedacht. Ein ganz kolossaler, schwerwiegender Mangel — nicht wahr? Und ich hoffe, daß du aus dieser Tatsache endgültig die Ueberzeugung gewinnen wirst, daß ich für dich als Frau — Verzeihung: als Gemahlin — ganz und gar ungeeignet bin.“

„Das ist ja himmels Zeug, was du da redest“, erwiderte Lothar. „Du weißt, daß ich dich liebe, so wie du mich...“

Sie sah ihn an und ins Gesicht

„Ich bin natürlich eitel genug, zu glauben, daß dir auch an meiner Person etwas liegt“, sagte sie. „Aber ich besitze auch genügend Verstand, um zu begreifen, daß es vor allen Dingen die amüsantesten Momente sind, die dir begehrtestenswert erscheinen und deren du dringend bedarfst, um deinen mit der Zeit etwas stockfiedig gewordenen Schilb wieder neu zu versilbern oder zu vergolden. Darüber wollen wir uns doch klar sein, mein Freund.“

Ueber Lothar's Gesicht zog eine plötzliche Röte.

„Jetzt wirst du geschmacklos“, entgegnete er mit bebenden Lippen. „Und du willst mich nur los sein, weil dir dieser — dieser Blohm in der Nase steckt.“

„Wieder ein kleiner Irrtum!“ log sie. „Ich habe das Spiel nur satt und will meine Ruhe haben. Das ist alles. Und du wirst ja Kavallerie genug sein, meinen Wunsch zu respektieren.“

Lothar schluckte ein paarmal heftig.

„Du machst mich verrückt, Mädel!“ sagte er mit geprehter Stimme.

„Entschuldige, mein lieber Lothar — aber dafür habe ich dich schon lange gehalten“, sagte sie, ohne mit der Wimper zu zucken.

Er wollte auffahren, beherrschte sich aber.

„Vielleicht hast du recht“, erwiderte er in hartem Ton. „Aber ich bezweifle, daß dieser Blohm so verrückt sein wird, dich zur Frau zu nehmen, wenn er erfährt, daß er nicht deine erste Liebe ist.“

Sie lachte leise auf.

„Jetzt bist du es, der geschmacklos wird, mein Lieber. Aber ich sagte ja bereits, daß Blohm mit der Sache nichts zu tun hat. Und wenn schon — er wird ja auch kein unbeschriebenes Blatt mehr sein. Was mich übrigens absolut nicht interessiert. So, und nun bitte ich dich, davon Kenntnis zu nehmen, daß ich diese Unterhaltung nicht weiter fortzusetzen wünsche.“

Damit ließ sie ihn stehen und ging weiter.

Einen Augenblick stand Lothar von Helmegg da, ohne sich zu rühren, und sah ihr nach.

Dann schwang er sich auf sein Pferd, drückte ihm die Sporen in die Weichen und sprengte davon, daß der Staub in dichten Wolken aufstieg.

* * *

Ein schmaler Nebel hing dünnlich in den Straßen der Stadt. Trüb und einsamig strich der Regen mit leisem Rauschen durch die Luft.

Lieselotte stand am Fenster ihres kleinen Zimmers und starrte in den grauen Abend hinaus.

Wäde standen drunten die Lichter der Straßentaternen, von dem unaussprechlich rieselnden Regenstrom wie in blasse Schleier eingehüllt.

Menschen hasteten eilig vorüber. Es zog sie wohl nach Hause, wo ein warmes, freundliches und lichterhelltes Zimmer sie erwartete, wo liebende und geliebte Menschen ihnen entgegenkamen.

Ein schwerer Seufzer hob Lieselottes Brust.

Grau, nichts als trübes, ödes Grau!

So war ihr Leben auch, das nur ein einziges Mal zu einem herrlichen, so sonnenhellen, so wunderbaren Akkord aufgeschlungen war.

Wie weit lag das alles nun schon zurück! War es denn wirklich schon so lange her?

Wieder lag ein Tag der Sorge und des ergebnislosen Suchens nach einer Beschäftigung hinter Lieselotte. Immer dasselbe, ein Tag wie der andere!

Sie fröstelte plötzlich. Wäde und hoffnungslos entkleidete sie sich im Dunkeln und ging zu Bett.

Lange lag sie wach, mit geschlossenen Augen und zuckenden Lidern.

Jemand im Hause schlug gedämpft eine Uhr.

Mitternacht!

Lieselotte hörte den hallenden Stundenschlag wie aus weiter, unendlicher Ferne kommen. Dann sank sie langsam in einen unruhigen Schlaf.

Ein schwerer Traum ängstigte sie. Mit scharfer, eindringlicher Deutlichkeit erlebte sie noch einmal jene Nacht, in der Dieter sie im Park überrascht hatte.

Sie sah Dieter's Gesicht mit dem seltsam wunden Blick vor sich, sah den jäh aufsteigenden Zorn und die darauf folgende unheimliche Ruhe. Und sah die grenzenlose Verachtung, mit der Dieter dann stumm an ihr vorbeigegangen war.

Ganz plötzlich verschwand das Bild wieder.

Und dann kam eine Hand aus tiefem Dunkel auf sie zu. Dieter's Hand!

Sie spürte seinen Griff am Halse. Beklemmend, atmehäuernd.

Mit einem Schrei erwachte sie, in Schweiß gebadet.

Schwer stand das Dunkel um sie her.

Ihr Herz schlug heftig. Es dauerte lange, bis sie sich wieder beruhigt hatte.

Und dann überfiel sie eine plötzliche Sehnsucht. Nach dem hellen, freundlichen Zimmer, das sie im Hause der Tante Vohmann bewohnt hatte, nach der Sorglosigkeit jener schönen Sommermonate und nach einem lieben Wort guter Menschen.

Und — ja doch! — auch nach Dieter.

Dieter — oh, Dieter!, dachte sie.

Ach — das war ja vorbei. Das war für immer vorbei. Aufschluchzend drückte sie das tränenschnelende Gesicht in die zerrwühlten Kissen.

„Schweig stille, mein Herz...!“

Sie fand keinen Schlaf mehr. Mit offenen, brennenden Augen starrte sie in das Dunkel, bis der Morgen grau und nächtlich in das Zimmer kroch.

Am anderen Vormittag machte sie sich auf den Weg zur Filmbörse. Sie hatte aus zufällig erlauteten Gesprächen gehört, daß man dort, wenn man Glück hatte, Beschäftigung als Statistin finden könnte.

Jaghaft ging sie zunächst ein paarmal vor der Börse auf und ab. Dann setzte sie sich ein Herz und trat ein. An kleinen Tischen saßen die Filmkomparsen belein- ander. Lebhaft plaudernd oder dumpf vor sich hinbrütend.

Frauen, Mädchen, junge Männer und weißhaarige Gestalten. Alle warteten. Alle hofften zu den Glücklichen zu gehören, die von den Filmregisseuren für eine Aufnahme ausersehen wurden.

Lieselotte wurde von den Anwesenden, vor allem von denen weiblichen Geschlechts, mit nicht sehr freundlichen Blicken empfangen. Das war wieder eine „Neue“, die einer von ihnen vielleicht das Brot wegnehmen würde.

Verschüchtert ließ sich Lieselotte an einem Tische nieder, an dem nur ein einzelner alter Herr saß. Er trug langes, weißes Haar und hatte ein markantes Gesicht, dessen Züge auf einen ehemaligen Schauspieler schließen ließen.

Stumm sah Lieselotte eine Weile da und ließ die Blicke umherschweifen.

Wieviele Sorge und Kummer lag auf den Gesichtern der Wartenden! Wie manche Hoffnung mochte hier schon zu Schanden geworden sein!

Der alte Herr hatte Lieselotte mit Interesse und ein wenig mildtätig beobachtet.

„Sie sind gewiß zum ersten Male hier, Fräulein“, bemerkte er mit dunkler, tönender Stimme und sah ihr freundlich in das blaße, verhärmte Gesicht.

Lieselotte bejahte mit einem halben Nicken.

„Ich will Ihnen nicht die Hoffnung nehmen“, fuhr er fort, „aber die Aussichten sind hier sehr gering. Ich sehe Tag für Tag hier und muß froh sein, wenn ich nur einmal in der Woche Glück habe. So geht es vielen, den meisten sogar noch schlechter. Aber Sie brauchen sich deswegen nicht entmutigen zu lassen. Vielleicht haben Sie gerade einmal Glück.“

Im Vordergrund des Raumes entstand plötzlich eine Bewegung.

Die wartenden Komparsen richteten sich auf und setzten sich in Positur. Gespannte Erwartung lag auf allen Gesichtern.

Ein Filmregisseur ging in energischen Schritten zwischen den Tischen hin und ließ seine Blicke prüfend über die Anwesenden gleiten.

Diesen oder jenen wählte er aus. Resigniert, um eine Hoffnung ärmer, sanken die anderen wieder zurück.

Ueber Lieselotte ging sein Blick gleichgültig hinweg. Er konnte sie wohl nicht gebrauchen, aber sie empfand es beinahe wie eine Erniedrigung. Ein tiefes Rot der Scham färbte ihr Gesicht.

Sie wurde erst nach einer Weile gewahrt, daß der alte Herr von ihrem Tisch verschwunden war. Wahrscheinlich war er engagiert worden.

Langsam schlichen die Stunden dahin.

Gespräche flackerten an den Tischen auf und verstummten wieder. Die freien Plätze an Lieselottes Tisch wurden besetzt. Sie achtete kaum darauf.

Gegen Mittag machte sich eine neue Bewegung unter den Wartenden bemerkbar.

Wieder kam ein Regisseur zwischen den Tischen her, der nach geeigneten Komparsen suchte.

Wie ein Markt ist das!, dachte Lieselotte beschämt, wie ein Menschenmarkt!

Diesmal blieb der Blick des Regisseurs auf ihrem Gesicht haften. Und ehe sie es sich versah, wurde ihr ein Karte in die Hand gedrückt.

„Morgen früh um neun Uhr!“ hörte sie sagen.

Da war der Regisseur auch schon weitergegangen.

Wie in einem Traum erhob sich Lieselotte und verließ den Raum, von neidischen Blicken gefolgt.

„Morgen früh um neun Uhr!“ wiederholte sie mechanisch, als sie wieder draußen auf der Straße stand.

Und dann, mit einem Male, kam es ihr zum Bewußtsein, was geschehen war. Die kleine, unscheinbare Karte in ihrer Hand bedeutete, daß sie für morgen Arbeit hatte, daß sie Geld verdienen würde.

Das war Hilfe in der größten Not!

Plötzlich stürzten ihr die Tränen aus den Augen, so daß sie in einen Hauseingang treten mußte, um den neugierigen Blicken der Vorübergehenden zu entgehen...

Am anderen Morgen stand sie pünktlich um neun Uhr vor dem Aufnahmegerände der Filmgesellschaft.

Sie wies ihre Karte vor und wurde zum Einleiden und Schminken in die Garderobe geführt.

„Um halb elf Uhr wird Ihre erste Szene gefilmt“, hieß es.

Die Zeit verging wie im Fluge.

Eine leise Erregung hatte sich Lieselottes bemächtigt. Die ungewohnte Umgebung, das aufgeregte Leben und Treiben um sie her und die Erwartung des Kommenden — das war alles so unwirklich und erregend.

Und dann war es soweit.

Lieselotte wurde mit anderen Komparsen zur Aufnahme gerufen. Wie in einem seltsamen Fieber folgte sie dem Ruf.

Der Regisseur erklärte an der Hand des Textbuchs die Vorgänge, die gefilmt werden sollten.

Lieselotte hatte eine verhärmte, abgeehrte junge Frau darzustellen, die auf der Suche nach ihrem Manne war und ihn endlich in einer Opiumbühle fand.

Eine seltsame Szenerie tat sich vor ihren staunenden Augen auf.

Eine dunkle, entlegene Gasse in Marseille.

Verfallende Häuser, düstere Winkel, schene, in Lumpen gehüllte Gestalten.

Dann die Hofentkele.

Rauchgeschwängerte Luft, trübes Lampenlicht, betrun- tene Matrosen, Weiber mit frechen Gesichtern.

Und endlich der Nebenraum — die Opiumbühle.

(Fortsetzung folgt.)